

2020

# JUGEND! BEFRAGUNG

Ergebnisbericht

*3. Münchner Jugendbefragung*

## München – (k)ein Raum für Jugend?!



Landeshauptstadt  
München  
**Sozialreferat**  
Stadtjugendamt

## Wir sind die Zukunft

Das Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ ist ein Zusammenschluss von Kreisjugendring München-Stadt, Münchner Trichter und Fachforum Freizeitstätten.

Gemeinsame Aktionen – wie Jugendarbeit ist eine sichere Bank, Münchner G'schichten, Puzzleaktion – sowie Fachtagungen und regelmäßige Publikationen zeigen, dass die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in München ein starker Verbund ist und die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Blick hat.

Über 100 Einrichtungen der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind im Aktionsbündnis vertreten. Die gebündelte Fachlichkeit der dort vertretenen Einrichtungen und Träger ist für das Jugendamt der LH München ein starker und verlässlicher Partner: Ob es um die Entwicklung und Fortschreibung der Rahmenkonzeption der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in München geht, um die Jugendbefragung oder ein Siegel für LGBTIQ\*-freundliche Einrichtungen.

Mehr Infos unter [www.wir-sind-die-zukunft.net](http://www.wir-sind-die-zukunft.net)

Herausgeber:

Aktionsbündnis Wir sind die Zukunft  
[www.wir-sind-die-zukunft.net](http://www.wir-sind-die-zukunft.net)  
c/o Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring  
Körperschaft des Öffentlichen Rechts  
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München  
Tel. 089/51 41 06-0, Fax 089/51 41 06-45  
E-Mail: [info@kjr-m.de](mailto:info@kjr-m.de), [www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)  
Verantwortlich: Judith Greil, KJR-Vorsitzende



Stadtjugendamt München  
Jugendhilfeplanung  
S - II - L/JP  
Prielmayerstr. 1, 80335 München  
Tel. 089/233 - 49509, Fax 089/ 233 - 98949509  
[jugendhilfeplanung.soz@muenchen.de](mailto:jugendhilfeplanung.soz@muenchen.de)  
Verantwortlich: Claudia von Stransky



Landeshauptstadt  
München  
**Sozialreferat**  
Stadtjugendamt

Bilder: KJR München-Stadt, Danke allen Fotografinnen und Fotografen

Layout: Fa-Ro Marketing, München



Die Münchner Freizeitstätten werden gefördert  
aus Mitteln der Landeshauptstadt München

## Bericht über die Jugendbefragung 2020 - München - (k)ein Raum für Jugend?!

2020 führte das Stadtjugendamt München in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ und dem Statistischen Amt die dritte Münchner Online-Jugendbefragung durch. Aufgerufen waren alle Münchner\*innen im Alter von 16 bis 24 Jahren, ihren Blick auf das Leben in der Stadt München zu teilen. Über einen Online-Fragebogen, der im Herbst 2020 für sechs Wochen zur Verfügung stand, wurden sie zu ihrer Meinung im Hinblick auf die Stärken und Schwächen der Stadt, zu Veränderungen durch Corona, aber vor allem auch zu den grundsätzlichen Möglichkeiten der Mitbestimmung und Teilhabe in der Stadt München befragt. Im Januar 2021 wurde ein zweiter Fragebogen online gestellt, in dem vertieft auf die Auswirkungen und Wünsche anlässlich der Corona-Pandemie eingegangen wurde.

Anzumerken ist das grundsätzliche Selbstverständnis der Jugendbefragung: Es handelt sich hierbei nicht um eine repräsentative Studie, sondern um ein regelmäßiges Instrument der Partizipation für junge Menschen in München, in dem sie ihre Themen und Bedarfe skizzieren können. An Relevanz gewinnt die Befragung durch den daran anschließenden Prozess der detaillierteren Erkundung, Weiterentwicklung und Umsetzung von den darin eingebrachten Interessen.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der insgesamt mehr als 8000 Stimmen von jungen Menschen in München wiedergegeben. Sie setzen sich zusammen aus 3.614 Rückmeldungen zur 3. Online-Jugendbefragung und 4.592 Antworten, die zur vertieften Befragung zu den Auswirkungen durch die Pandemie eingegangen sind.

Eingangs wird skizziert, wie die 3. Online-Jugendbefragung konzipiert wurde und wer an der Befragung teilgenommen hat. Dann werden die Ergebnisse und wichtigsten Erkenntnisse der Hauptauswertung und von „Zu Corona nachgefragt“ und Handlungsempfehlungen aus Sicht der Steuerungsgruppe aufgeführt. Ein abschließender Ausblick zeigt, wie mit den Ergebnissen weiter umgegangen und wie daran gearbeitet wird, den Ergebnissen der Jugendbefragung eine größtmögliche Bedeutung in der Stadt München zukommen zu lassen.

## Inhalt

<b>Zusammenfassung der Jugendbefragung 2020 und der zusätzlichen Befragung</b>	
„Zu Corona nachgefragt“ vom Januar/Februar 2021 .....	4
<b>1. Konzeption und Durchführung der 3. Münchner Online-Jugendbefragung .....</b>	<b>9</b>
<b>2. Wer hat an der Befragung teilgenommen?.....</b>	<b>10</b>
<b>3. Ergebnisse der Hauptbefragung.....</b>	<b>13</b>
a) Was gefällt an München? .....	13
b) Was fehlt in München? .....	17
c) Was belastet junge Menschen in München? .....	19
d) Mitbestimmung .....	21
e) Engagement der Stadt München .....	26
<b>4. Leben in der Pandemie .....</b>	<b>30</b>
a) Auswirkungen von Corona .....	30
b) Zu Corona nachgefragt .....	36
<b>5. Vergleich der quantitativen Daten mit Ergebnissen der Jugendbefragung 2016 .....</b>	<b>45</b>
<b>6. Zentrale Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>47</b>
<b>7. Umgang mit den Ergebnissen .....</b>	<b>49</b>
<b>Endnotenverzeichnis.....</b>	<b>50</b>

## **Zusammenfassung der Jugendbefragung 2020 und der zusätzlichen Befragung „Zu Corona nachgefragt“ vom Januar/Februar 2021**

Wie bereits in 2012 und 2016 wurde die 3. Online-Jugendbefragung gemeinsam vom Stadtjugendamt München und dem Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ (Zusammenschluss von Münchner Trichter e.V., Fachforum Freizeitstätten und Kreisjugendring München-Stadt) und mit Unterstützung vom Statistischen Amt München konzipiert und durchgeführt. Die Themenstellung und Ausformulierung der Fragen wurden mit jungen Menschen erarbeitet. Nach der Hauptbefragung im Herbst 2020 fand im Januar/Februar 2021 eine weitere Befragung von jungen Menschen in München zu den Auswirkungen von Corona statt, um die qualitativen Aussagen der Hauptbefragung zu quantifizieren und Vorschläge zum besseren Umgang zu identifizieren. Erstmals wurde der Fragebogen auch in leichter Sprache angeboten.

### **Wer hat an der Befragung teilgenommen?**

An der Hauptbefragung haben insgesamt 3.614 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 24 Jahren teilgenommen. Am häufigsten haben sich junge Frauen und die Altersgruppe 16-17 Jahre an der Befragung beteiligt, mit rund 16 Prozent waren junge Erwachsene im Alter von 22-24 Jahre am geringsten vertreten. Überproportional viele der Befragten leben seit ihrer Geburt in Deutschland.

Die Befragung wurde von etwas mehr Schüler\*innen als Studierenden ausgefüllt. Rund ein Fünftel sind derzeit in einer beruflichen Ausbildung. Insgesamt verfügen die meisten Befragten über einen hohen Bildungshintergrund.

### **Was gefällt den Befragten in München gut?**

Fast alle Befragte sagen aus, dass sie die vielen guten Bildungsmöglichkeiten und guten Berufschancen in München besonders schätzen. Rund 90 Prozent und vor allem weibliche\* Personen geben zudem an, dass sie sich in München wohl und rund 86 Prozent, vor allem männliche\* Personen, dass sie sich hier sicher fühlen.

Uneinheitlich zeigen sich die Befragten bei der Bewertung, ob es in München ausreichend viele Gelegenheiten gibt, sich in München mit Freund\*innen zu treffen, ohne dass es etwas kostet. Mit 36 Prozent am wenigsten Zustimmung findet die Aussage, dass in München die Interessen von jungen Menschen gehört und ernst genommen werden.

990 Personen geben noch weitere Aspekte an, die ihnen in München besonders gut gefallen. An vorderster Stelle der München zugeschriebenen Eigenheiten steht der „Wohlfühlcharakter“, der von dieser Großstadt mit Dorfflair ausgeht, der Vielfalt, Offenheit und bayrischen Geselligkeit der hier lebenden Menschen, aber auch in der Umgebung mit Seen und Bergen begründet ist. Das viele Grün, die Isar und Bademöglichkeiten in Isar und Eisbach prägen das positive Bild von München noch stärker als das als attraktiv und sauber wahrgenommene Stadtbild, das von lebendigen Vierteln mit breitem gastronomischem Angebot, vielen Einkaufsgelegenheiten und zahlreichen Radwegen profitiert. Wertgeschätzt wird München wegen den vielfältigen Freizeit-, Sport-, Kunst- und Kulturangeboten und positiv hervorgehoben werden von einigen Befragten positive Veränderungen für junge Menschen, die die Politik in der Vergangenheit initiiert hat, beispielsweise Vergünstigungen für den ÖPNV und freier Eintritt ins Freibad.

### **Was fehlt in München?**

16 Prozent der Befragten konnten der Aussage, dass es in München alles gibt, was sie brauchen, nicht zustimmen. Diese Unzufriedenheit wurden genauer erkundet und danach gefragt, was in München fehlt. Dabei wird deutlich, dass sich die meisten mehr Raum für Jugend wünschen sowie mehr Gelegenheiten, kreativ werden zu können, Jugendkultur zu erleben und sichtbar zu werden, wie auch sich mit Freund\*innen zwanglos und ohne Konsumzwang oder Mitwirkung in einem pädagogischen Angebot treffen zu können. Weiter fehlt es laut diesen Personen an mehr und kostenlosen Angeboten für Freizeit, Sport, kulturelles Ausprobieren. Gewünscht werden zudem noch vielfältigere Shoppingmöglichkeiten, längere Ladenöffnungszeiten und bezahlbarer Wohnraum für Alle. Sehr stark wird auch ein günstigerer ÖPNV eingefordert, der in der Nacht engere Taktungen anbietet und vor allem die Landkreise untereinander und mit München besser vernetzt.

### **Was belastet junge Menschen in München?**

Die größte Sorge, die sich 93 Prozent der Befragten teilen, ist es, sich das Leben in München irgendwann nicht mehr leisten zu können. Mehr als drei Viertel der Befragten geben zudem an, dass der Konkurrenz- und Leistungsdruck zu hoch sei – vor allem junge Frauen sind hiervon besonders belastet. Ursache hierfür ist zu rund 80 Prozent die Schule oder das Studium, aber auch Druck durch Familie und den Freundeskreis stresst die jungen Menschen. Mit weitem Abstand steht an dritter Stelle die Sorge, dass niemand erkennt oder sieht, was die jungen Leute können.

Rund 39 Prozent erleben ihre jeweilige Schul-/Berufssituation, Ausbildung, ihr Studium als zu schwierig für sie – darunter vor allem ausländische Befragte und Deutsche mit Migrationshintergrund. Ursache hierfür ist vor allem, dass sich die Betroffenen den Anforderungen nicht gewachsen fühlen. Als zweithäufigster Grund für die schwierige Situation in Schule, Beruf und Studium wird benannt, dass sich die Schule/ Ausbildungsstätte/ Hochschule zu wenig kümmert und 11,2 Prozent geben an, dass ihre Familie nicht so viel Geld hat, dass sie eine längere Ausbildung machen könnten. Eher die männlichen\* Befragten sagen zudem, dass fehlende finanzielle Möglichkeiten der Familie die Situation schwierig machen. Auch haben mehr als ein Fünftel keinen Ort, an dem sie in Ruhe lernen können.

32,5 Prozent der Befragten haben das Gefühl, nirgendwo so richtig dazu zu gehören. Knapp ein Fünftel fühlt sich aufgrund gesundheitlicher Probleme oder Einschränkungen belastet.

Insgesamt zeigt sich, dass sich diverse Befragte und ausländische bzw. Befragte mit Migrationshintergrund häufiger stark belastet fühlen als männliche und weibliche Deutsche.

### **Wo können und wo möchten junge Menschen in München mitbestimmen?**

Mitbestimmung ist ein Schwerpunktthema in der Jugendbefragung 2020. Erfasst wurde das erlebte Ausmaß der Mitbestimmung in verschiedenen Lebensbereichen. Dabei zeigt sich, dass lediglich 15 Prozent der Befragten angeben, dass sie in der Politik in München (sehr) viel mitentscheiden können. Etwas über ein Drittel geben an, in Studium und Schule (sehr) viel mitbestimmen zu können, für den Arbeitsplatz sehen das 41 Prozent der Befragten so. Mehr als drei Viertel erkennt gute Mitbestimmungsmöglichkeiten für sich im Ehrenamt, an zweiter Stelle werden die Möglichkeiten der Mitbestimmung in der Familie und am besten in der Freizeit und beim Sport bewertet.

Dementsprechend sprechen sich auch die meisten der Befragten vor allem für mehr Mitentscheidung in der Politik der Stadt München (66,6 Prozent) aus, mit Abstand folgt der Wunsch nach Mitentscheidung in der Schule (39,1 Prozent) und am Arbeitsplatz (21,6 Prozent).

### **Welche Vorschläge gibt es, um mehr Mitbestimmung in der Stadt zu ermöglichen?**

Insgesamt gingen mehr als 2500 Antworten ein mit jeweils einer Vielzahl unterschiedlicher Aspekte, die Bedarfe und Vorschläge beschreiben, damit junge Menschen in Stadtgesellschaft und die Stadt München mehr mitgestalten können. Zuvorderst beziehen sich die Ideen auf konkrete **Strukturen und Angebote** der Jugendbeteiligung in Politik, etwa durch ein früheres Wahlrecht, aber auch durch die Einbindung in konkrete Entscheidungen, durch projektbezogene Beteiligungsformen und Umfragen. Vielfach erfahren die Jugendbefragung und auch die daraus gezogenen Konsequenzen, positive Rückmeldung, Dank, Wertschätzung. Die Befragten fordern vor allem, dass sich Politiker\*innen mehr mit ihnen austauschen, proaktiv in Kontakt treten, ihre Meinungen und Erfahrungen ernst nehmen und konkrete Möglichkeit der verbindlichen Mitentscheidung im politischen Prozess ermöglichen sollten. Vielfach empfehlen sie zudem, das Wissen über Möglichkeiten der Mitsprache und über aktuelle Themen durch eine gezielte und jugendgerechte Öffentlichkeitsarbeit und mehr politische Bildung auszubauen. Für den Lebensraum Schule wünschen sie sich mehr Demokratie und Beteiligung der Schüler\*innen. Zudem wird sehr stark mehr Raum für jugendliche Interessen, Hobbies, Bedarfe in der Stadt gefordert. Hierfür wünschen sie sich eine engagierte Jugendpolitik.

### **Wie zufrieden sind die jungen Menschen mit dem Engagement der Stadt für bestimmte Themen?**

Wie schwerwiegend das Thema „mangelnder Wohnraum“ für die Befragten ist, zeigt sich in der hohen Anzahl (93,7) derjenigen, die (starke) Unzufriedenheit mit dem Engagement der Stadt München für bezahlbaren Wohnraum anzeigen. Wenig zufrieden sind die Befragten auch mit dem Engagement im Bereich der Armutsbekämpfung und der Mitbestimmung von jungen Menschen. Dem Engagement für den Umwelt- und Klimaschutz sowie für die Reduzierung von Rassismus und Ausgrenzung konnten die Befragten am meisten zustimmen.

Über 1500 Personen antworten auf die offene Frage, wofür sie sich mehr Engagement der Stadt München wünschen. Dabei zeigt sich, dass vor allem Chancengleichheit, Anti-Diskriminierung und die Förderung von vulnerablen und benachteiligten Gruppen Anliegen der jungen Münchner\*innen sind. Hierzu gehört auch das Thema Inklusion, Integration von Geflüchteten, Geschlechtergerechtigkeit und die Berücksichtigung von spezifischen Bedarfen von LGBTIQ\*. An zweiter Stelle wird mehr Engagement für eine gerechte Stadt- und Wohnungsplanung angemahnt, worunter der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum für alle, aber auch der Schutz und Ausbau innerstädtischer Grünflächen und eine zukunftsweisende Verkehrsführung fällt. An dritter und vierter Stelle wird mehr Engagement für Nachhaltigkeit und Klimaschutz sowie die Mitbestimmung junger Menschen und eine überzeugende Jugendpolitik der Landeshauptstadt München eingefordert.

### **Wie wirkt sich die Pandemie auf das Leben junger Menschen in München aus**

Bereits in der Hauptbefragung im Herbst 2020 wurden Auswirkungen der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Beschränkungen auf die jungen Menschen erkundet. Rund 2300 Personen beschrieben dabei positive Effekte auf ihren Alltag, die vor allem darin lagen, dass sie mehr Zeit hatten um sich einerseits um persönliche Interessen wie Sport, Hobbys, Naturerleben und der Aneignung von Neuem zu widmen. Die Besinnung auf das Wesentliche, wie Beziehungen, bestimmte Freundschaften und die Wertschätzung der Normalität wurden als sehr positiv empfunden. Zudem erlebten viele eine beschleunigte Digitalisierung und die Möglichkeit für Home-Office-/ Lehre als angenehm, sowie dass dadurch weniger Mobilität notwendig war und weniger Klimabelastung anfiel. Auch die allgemeine Entschleunigung und weniger schulischer/beruflicher Druck und das Wegfallen der Sorge, bestimmte Gelegenheiten des Zusammenkommens zu verpassen, entspannte viele Befragte in ihrem Alltagsleben.

Auf die Frage, wie sich das Leben mit Corona zum Schlechten verändert hat, antworteten mehr als 2500 Personen. Als besonders schmerzhaft beschreiben die Befragten die eingeschränkten Sozialkontakte, die zu Vereinsamung, Langeweile und weniger Lebensfreude führen. Insgesamt leiden viele am Verlust der allgemeinen Lebensqualität durch fortwährende Beschränkungen. Sie vermissen Ausgeh- und Freizeitmöglichkeiten, die sie sonst als identitätsstiftend erleben. Rund ein Drittel beschreibt negative Auswirkungen auf Schule und Studium, Lernen wird auf Distanz und ohne persönlichen Kontakt als schwieriger erlebt, macht weniger Spaß, erfordert viel mehr Selbstmotivation und -organisation. Zukunftssorgen, finanzielle Sorgen, auch wegen drohendem oder erfolgtem Verlust der Ausbildungsstelle, des Praktikums, des Nebenjobs oder des Arbeitsplatzes belasten viele zusätzlich. Hinzu kommen gesundheitliche Sorgen und die Konsequenzen der so lange währenden psychischen Belastung, die vielfach in Depression oder tiefer Traurigkeit mündet.

### **Wie stehen die jungen Menschen zu den Regeln in der Pandemie?**

Im Januar 2021 erfolgte inmitten des zweiten Lockdowns die zusätzliche Befragung „Zu Corona nachgefragt“, an der sich 4592 Personen beteiligten, darunter überdurchschnittlich viele junge deutsche Frauen ohne Migrationshintergrund.

Fast 80 Prozent der Befragten gaben an, dass sie die aktuellen Regeln kennen. Die meisten finden sie gut oder teils/teils und 70 Prozent halten sich auch daran, junge Frauen\* deutlich mehr als junge Männer\*.

Befragt wurden die Teilnehmenden nach den drei Einschränkungen, die sie in der Corona-Pandemie am meisten belasten. Demnach leiden die jungen Menschen tatsächlich am meisten unter den Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen. Letztere belastet deutlich mehr die männlichen\* Befragten. Weiter erleben viele den Stopp aller Veranstaltungen sowie das Verbot, ihrem Sport nachzugehen, als sehr belastend. Zudem teilen viele die Angst, später in der Schule, im Studium oder Ausbildung nicht mehr mitzukommen und 36 Prozent der jungen Menschen, vor allem weibliche\* und diverse, haben die Sorge, andere anzustecken.

### **Was kann München besser machen?**

Abgefragt wurden in „Zu Corona nachgefragt“ die in der Hauptbefragung eingereichten Verbesserungsvorschläge, die sich auf mögliche Initiativen der Stadt München, die das Leben von jungen Menschen in der Pandemie erleichtern sollen, beziehen. Mitunter wurden Empfehlungen ausgesprochen, die die Landeshauptstadt nicht in eigener Verantwortung umsetzen kann.

Der Vorschlag, Orte zu schaffen, an denen man sich auch unter Corona-Bedingungen mit anderen Menschen treffen kann, wird dabei am stärksten befürwortet. An zweiter Stelle steht die Empfehlung, mehr Unterstützung für Home-Office, Schooling und Online-Lehre anzubieten.

Helfen würde sowohl eine stabile Internetverbindung als auch ein Ort, in dem in Ruhe gearbeitet werden kann. Ferner wünschen sich die Befragten mehr direkten Kontakt zur Lehrkraft oder den Ausbilder\*innen sowie eine bessere technische Ausstattung. Weitere Wünsche wie Mobile Bars, die im Freien Getränke ausschenken und kostenlose kulturelle Angebote sowie mehr Raum für selbstorganisierte Jugendkultur auch in Corona-Zeiten, schließen sich an.

Unter den selbst eingebrachten Vorschlägen zur Verbesserung wird eine schnellere Öffnung in allen Bereichen verlangt, vor allem im (Mannschafts-) Sport, hängt hiervon doch psychische und körperliche Ausgleichlichkeit ab.

Ferner wird eingefordert, die Informationen über Regelungen, Öffnungen und so weiter deutlich zu optimieren und die Rahmenbedingungen für Schule und Studium im Sinne der jungen Menschen zu verbessern.

Deutlich wird erneut der Wunsch formuliert, mitsprechen zu können und gehört zu werden, dass heißt das Erleben und die Stimme der jungen Menschen in der Pandemie zu berücksichtigen bei allen Strategien, die im Sinne der Befragten auf wissenschaftlichen Erkenntnissen entwickelt und besser kommuniziert werden sollten.

### ***Worauf freuen sich die jungen Menschen in München am meisten?***

Wie aus der obigen Darstellung bereits hervorgeht, freuen sich mehr als drei Viertel der Befragten vor allem darauf, ihre Freund\*innen wieder ungezwungen und ungezählt treffen zu können.

Mit knapp 44 Prozent freuen sich die jungen Menschen gleichermaßen aufs Reisen als auf wieder in Clubs, Konzerte, Restaurants gehen zu können. Auch bedeutsam ist die Vorfreude auf den Besuch von diversen Veranstaltungen und Hobbies wieder unreglementiert nachgehen zu können.

Darüber hinaus gaben rund 4 Prozent der befragten Personen weitere Aspekte an, auf die sie sich freuen. Ganz zentral geht es darum, aus dem „Warteraum des Lebens“<sup>1</sup> heraustreten und die eigene „Blütephase“ erleben zu können, wieder Entscheidungen auf Basis der eigenen Bewertung treffen bzw. realisieren zu können, jugendliche Freiheit, Ungebundenheit unbeschwert genießen zu können.

Hinzu kommt die Vorfreude darauf, die Großfamilie wieder ohne Sorge um die familiäre Gesundheit und langwierige Diskussionen um unterschiedliche Interpretationen der vorherrschenden Regeln besuchen zu können.

### ***Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen?***

Die Ergebnisse wurden auf Basis des vorliegenden Berichts, der im Weiteren die Details der Befragung und die Stimmungsbilder differenzierter beschreibt, in der Steuerungsgruppe besprochen. Dabei wurden auch die Entwicklungen zu den vorangegangenen Befragungen und die unterschiedliche Bewertung in verschiedene Subgruppen beleuchtet. Besonders ungünstig entwickelt haben sich dabei die Aspekte des hohen Leistungs- und Konkurrenzdruckes und der hohen Lebenshaltungskosten in München. So geben mit 77,7 Prozent der befragten jungen Männer\* und Frauen\* 38,7 Prozent mehr als 2016 an, dass sie unter zu hohem Leistungs- und Konkurrenzdruck leiden. Mit 93,1 Prozent sorgen sich zudem mittlerweile 18,8 Prozent mehr als 2016, dass sie sich das Leben in München irgendwann nicht mehr leisten können, weil es zu teuer für sie wird.

Auf Basis dessen werden die Ergebnisse nun in verschiedenen Gremien vorgestellt und gemeinsam mit Vertretungen aus Politik, Verwaltung, der Fachbasis und mit jungen Menschen Handlungsempfehlungen sowie ggf. Lösungsvorschläge entwickelt. Um den jungen Münchnern Frauen\* und Männern\* in München zu signalisieren, dass ihre Stimmen und Vorschläge tatsächlich ernst genommen werden, müssen diese in der kommunalen Jugendpolitik berücksichtigt und bearbeitet werden.

## **1. Konzeption und Durchführung der 3. Münchner Online-Jugendbefragung**

Wie bereits in 2012/2013 und 2016 wurde die 3. Online-Jugendbefragung gemeinsam vom Stadtjugendamt München und dem Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ (Zusammenschluss von Münchner Trichter e.V., Fachforum Freizeitstätten und Kreisjugendring München-Stadt) konzipiert und durchgeführt. Die Fragebogenentwicklung und Auswertung wurden eng vom Statistischen Amt München begleitet und beraten. Die Inhalte der Befragung sowie die Ausformulierung wurde in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeitet, getestet und überprüft, bevor der Fragebogen öffentlich zugänglich war.

Die Themenfelder für die Online-Jugendbefragung wurden mit jungen Menschen in Form von Workshops und kleinen Online-Tools erhoben. Ziel dieser Vorabfrage war es, die Jugendbefragung darauf auszurichten, was junge Menschen mitteilen wollen und zu welchen Themen sie etwas von anderen jungen Menschen erfahren möchten. Bei der Vorabhebung haben sich im April und Mai 2020 97 junge Menschen aus Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der offenen Behindertenarbeit und zwei beruflichen Schulen beteiligt. Dabei wurde ein vorläufiges Bild dessen erarbeitet, was die Münchner Jugend in Bezug auf das Leben in München und aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungswelt aktuell beschäftigt. Es entstand ein Fragebogen mit geschlossenen Fragen, die durch Filter- und offene Ergänzungsfragen präzisiert wurden. Zusätzlich enthielt der Fragebogen Abfragen speziell zum Themenfeld Corona und am Ende je zwei offen gestellte Fragen. Der Fragebogen wurde auf Inhalt, Sprache und Aufbau/Umfang von Jugendlichen getestet und mehrmals entsprechend der Rückmeldungen angepasst. Erstmals wurde der Fragebogen auch in leichte jugendgerechte Sprache übersetzt.

Um möglichst viele Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen, wurden 4.000 vom Kreisverwaltungsreferat zufällig ausgewählte junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren in München durch ein direktes Anschreiben des Oberbürgermeisters auf die Befragung aufmerksam gemacht. Mit Poster und Postkarten wurde die Befragung an Schulen, Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Beratungsstellen, Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Offene Behindertenarbeit, IHK, HWK, Innungen beworben. Zudem wurde Werbung auf Instagram und Facebook geschaltet und ein direkter Link zur Befragung platziert.<sup>2</sup> Junge Münchner\*innen konnten online insgesamt sechs Wochen lang vom 15.09. bis zum 30.10.2020 ihren Fragebogen ausfüllen.

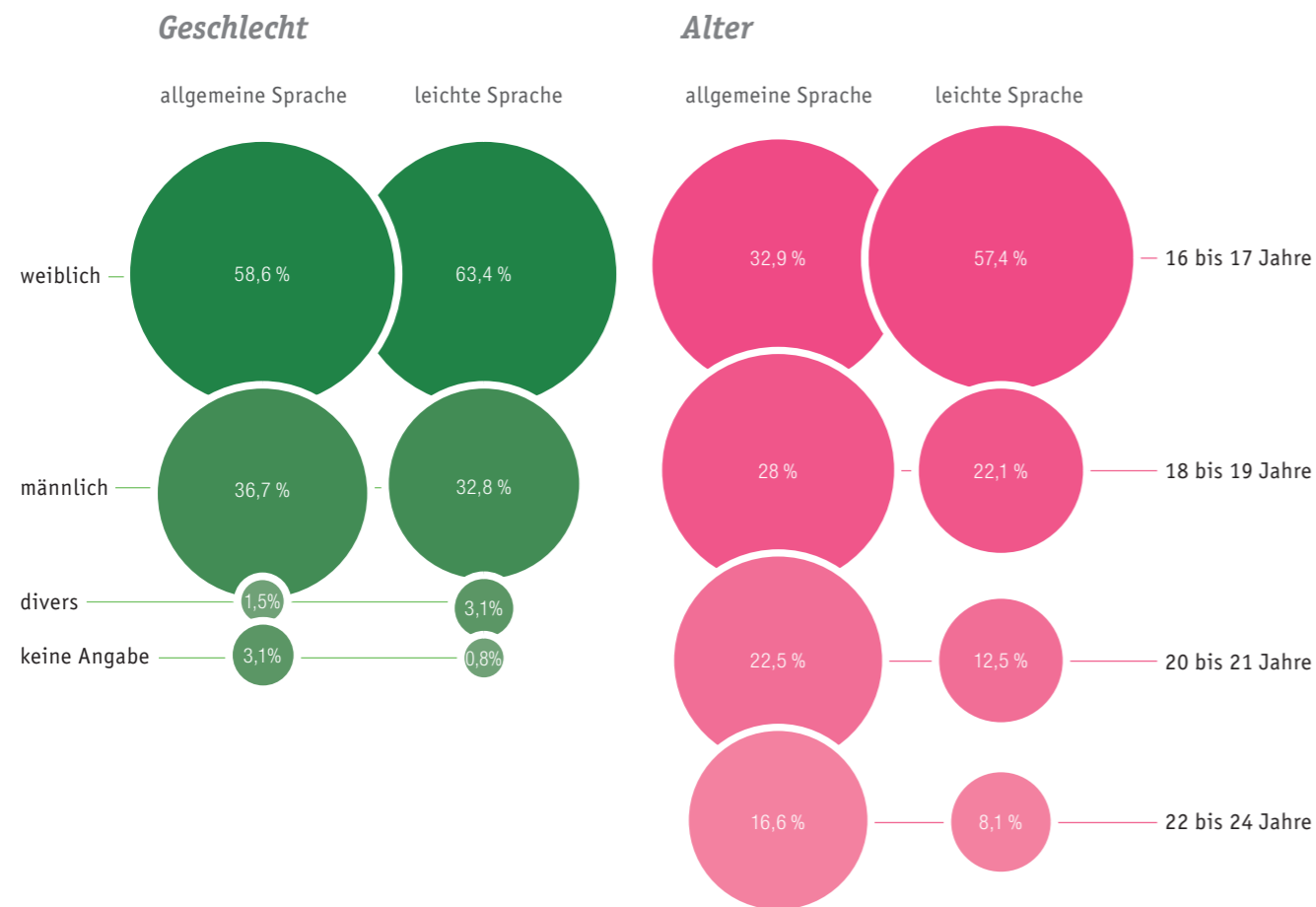
## 2. Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Insgesamt haben 3.614 Jugendliche und junge Erwachsene an der Hauptbefragung<sup>3</sup> teilgenommen.<sup>4</sup>

### Geschlecht und Alter

Deutlich mehr weibliche (58,6 Prozent) als männliche (36,7 Prozent) Jugendliche haben an der Befragung teilgenommen, 1,5 Prozent geben als Geschlechtsbezeichnung divers und 3,1 Prozent haben keine Angabe gemacht. Mit 32,9 Prozent hat sich die Altersgruppe 16 - 17 Jahre am häufigsten an der Befragung beteiligt.

28 Prozent der Befragten waren im Alter von 18 - 19 Jahren. 22,5 Prozent der Antworten entfielen die Zielgruppe im Alter von 20 - 21 Jahre, der Rest von 16,6 Prozent entfiel auf die Altersgruppe von 22 - 24 Jahre.



### Herkunft

Überproportional viele der Befragten (92,4 Prozent) leben seit ihrer Geburt in Deutschland.

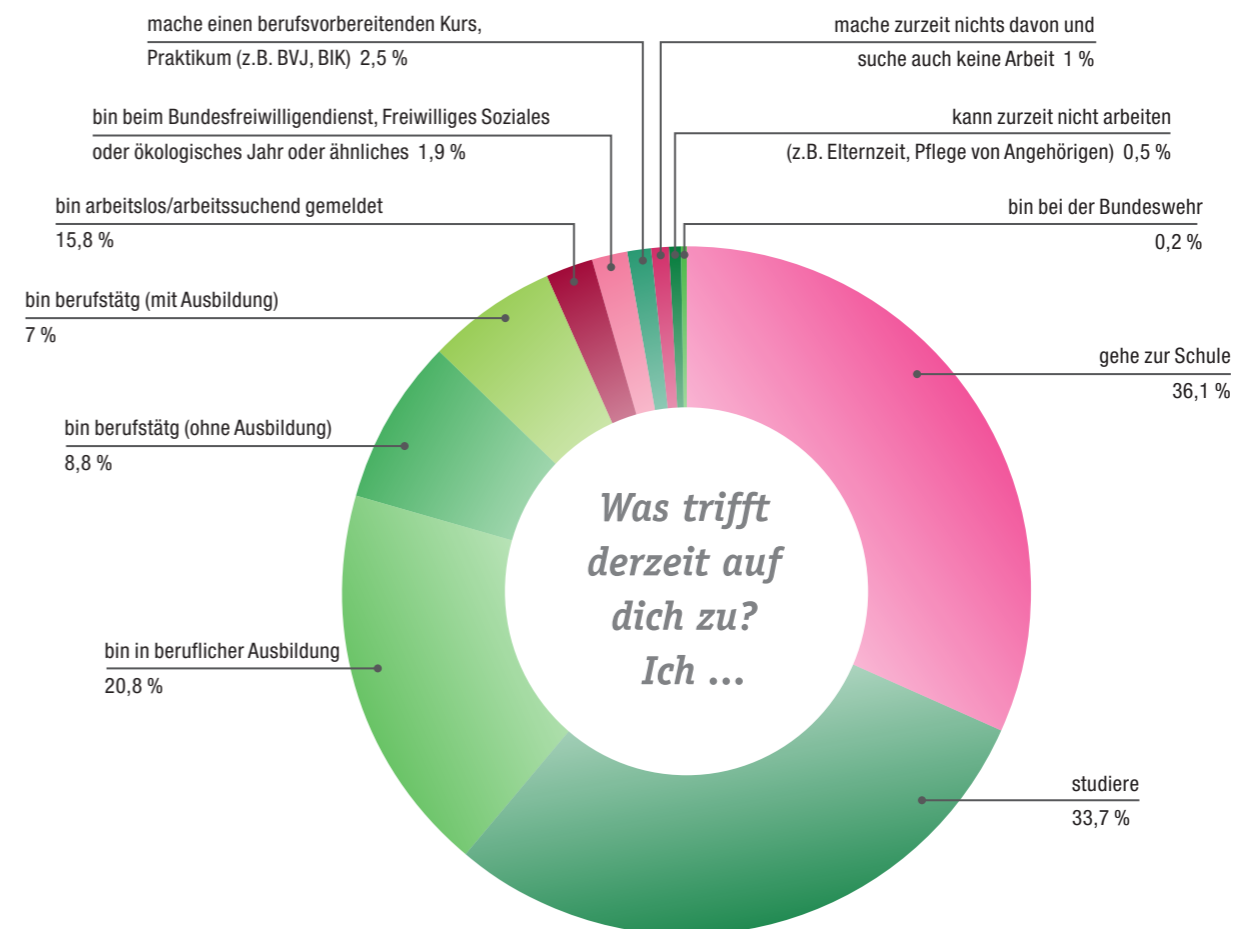
66,8 Prozent (47,2 Prozent) der Teilnehmenden sind Deutsche ohne Migrationshintergrund, 25,7 Prozent (23,2 Prozent) sind Deutsche mit Migrationshintergrund und 7,5 Prozent (29,6 Prozent) sind Ausländer\*innen, 10,3 Prozent haben die doppelte Staatsangehörigkeit.<sup>5</sup>

### Wohnsituation

53,2 Prozent der Befragten leben derzeit bei beiden Elternteilen, 19,8 Prozent bei einem der Elternteile. 9 Prozent leben in einer WG und 7,4 Prozent in einer Wohnung, 4,8 Prozent bei bzw. mit Partner\*in und 3,3 Prozent in einem Wohnheim.

### Lebenssituation

Die Befragung wurde von etwas mehr Schüler\*innen (36,1 Prozent) als Studierenden (33,7 Prozent) ausgefüllt. 20,8 Prozent sind derzeit in einer beruflichen Ausbildung, 8,5 Prozent sind ohne Ausbildung und 7 Prozent mit vorheriger Ausbildung berufstätig. 4,4 Prozent befinden sich derzeit in einem berufsvorbereitenden Kurs, Praktikum (beispielsweise BVJ, BIK), beim Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales oder ökologisches Jahr oder ähnlichem, 1,4 Prozent der Befragten sind derzeit arbeitslos oder als arbeits-suchend gemeldet. Nur 0,5 Prozent der Befragten gaben an, bereits ein oder mehrere Kinder zu haben.<sup>6</sup>



Die Befragung wurde mehrheitlich von gut ausgebildeten Münchner\*innen beantwortet.

### Schularten

Die 36,1 Prozent der Schüler\*innen teilen sich wie folgt auf die verschiedenen Schularten auf:

- 41,4 Prozent (29,9 Prozent) Gymnasium
- 28,7 Prozent (29,0 Prozent) Berufs(fach)schule, BGJ
- 14,0 Prozent (10,3 Prozent) BOS /FOS
- 7,6 Prozent (13,1 Prozent) Sonstige Schulen/Schulen sonstiger Art
- 6,3 Prozent (7,5 Prozent) Realschule /Wirtschaftsschule
- 1,6 Prozent (7,5 Prozent) Mittelschule
- 0,3 Prozent (2,8 Prozent) Förderschule /Förderzentrum
- 0,1 Prozent (0 Prozent) integrierte Gesamtschule

### Erreichte Abschlüsse

Neben der derzeitigen Schulart wurden die Befragten nach ihren höchsten, bereits erreichten Abschlüssen im Bildungssystem befragt. Hierbei zeigt sich, dass 27,6 Prozent (31,6 Prozent) bereits einen (Fach-) Hochschulabschluss haben.

Auch haben

- 46,5 Prozent (14,8 Prozent) die allgemeine Hochschulreife (Abitur), fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife (Fachabitur)
- 26,4 Prozent (26,6 Prozent) den mittleren Schulabschluss (bspw. der Mittelschule, Wirtschaftsschule, Realschule, Berufsschule, Berufsfachschule und so weiter)
- 4 Prozent (8,6 Prozent) einen qualifizierenden Abschluss der Mittelschule (Quali)
- 3,7 Prozent (7,8 Prozent) haben einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschule
- 1,3 Prozent (3,9 Prozent) sonstigen Abschluss
- 0,3 Prozent (3,9 Prozent) ohne Schulabschluss

Die Mehrheit der Befragten der Online-Jugendbefragung ist also weiblich, zwischen 18-21 Jahre alt, besucht entweder ein Gymnasium oder studiert bereits, was auf ein insgesamt relativ hohes Bildungsniveau schließen lässt.<sup>7</sup>

## 3. Ergebnisse der Hauptbefragung

### a) Was gefällt an München?

Weiterhin steht München vor allem wegen seiner **vielen guten Bildungsmöglichkeiten** (beispielsweise Schule, Ausbildung, Studium) und guten Berufschancen bei jungen Menschen hoch im Kurs. Im Zuge der quantitativen Befragung geben dies fast alle Befragten an, nämlich 95,6 Prozent bzw. 93,2 Prozent.<sup>8</sup> Rund 90 Prozent der Befragten bestätigen zudem, dass sie sich in München wohl und 85,9 Prozent, dass sie sich hier sicher fühlen.<sup>9</sup>

Mehr als die Hälfte der Befragten sagen, dass es **in München viele Möglichkeiten gibt, sich zu treffen, ohne dass es etwas kostet**. 40,8 Prozent der Befragten lehnen diese Aussage allerdings explizit ab, sie erkennen diese Möglichkeiten für sich nicht.<sup>10</sup>

84 Prozent schätzen an München, dass sie hier **alles finden, was sie brauchen** und 72,4 Prozent erleben München als einen Ort, an dem sie **genauso sein und aussehen zu dürfen, wie sie möchten**.

Nur 36,5 Prozent sind der Meinung, dass die **Interessen von jungen Menschen gehört und ernst genommen werden**. 50,3 Prozent der Befragten wiederum sind explizit nicht dieser Meinung und machen im Weiteren auch viele Vorschläge, welche Interessen von jungen Menschen künftig auf welche Weise besser aufgenommen werden könnten.

München bietet beste Bildungs- und Berufschancen, Wohlfühlcharakter und Sicherheit. Aber nicht für alle gleichermaßen.



Die männlichen\* Befragten fühlen sich in München sicherer und mehr so akzeptiert, wie sie sind.

Die weiblichen\* Teilnehmenden scheinen sich am wohlsten in München zu fühlen.<sup>11</sup>

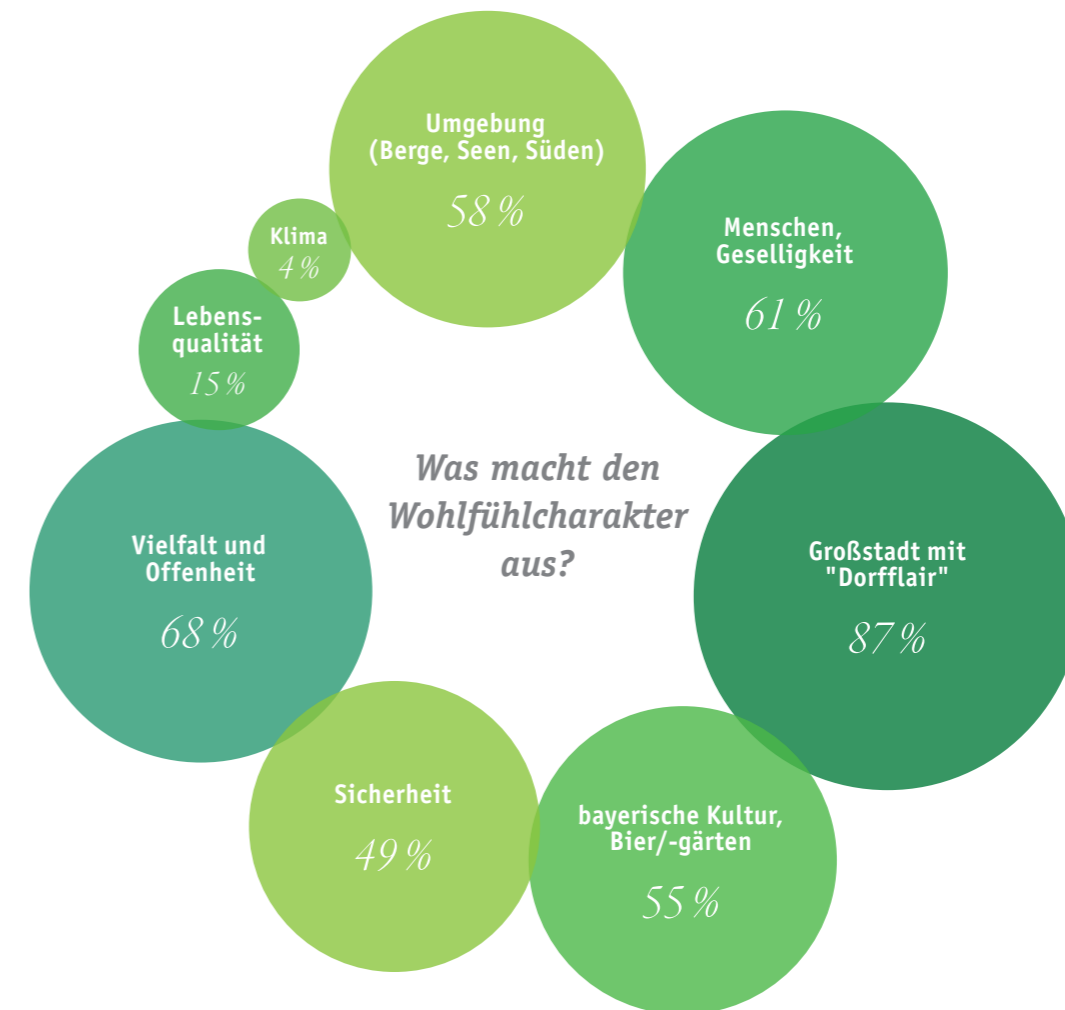
Den männlichen\* Befragten fällt es in München leichter, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen.<sup>12</sup> Sie bewerten die Möglichkeiten, sich mit Freund\*innen zu treffen, ohne dass es etwas kostet, überdurchschnittlich positiv.<sup>13</sup> Und sie fühlen sich am sichersten.<sup>14</sup>

Auch das Gefühl und Erleben, in München genauso sein und aussehen zu dürfen, wie sie möchten, variiert in Abhängigkeit vom Geschlecht: Dieser Aussage stimmen zwar drei Viertel der männlichen\* Befragten zu, 71,5 Prozent der weiblichen\*, jedoch nur die Hälfte der diversen Teilnehmenden.<sup>15</sup> Etwas mehr weibliche\* als männliche\* Befragten in München meinen, dass die Interessen von jungen Menschen gehört und ernst genommen werden.<sup>16</sup>

Auf die offene Frage „Was sonst gefällt dir besonders gut in München?“ antworteten 990<sup>17</sup> Personen.<sup>18</sup>



Die Befragten machten deutlich, dass für sie die Stadt besonders durch den enormen „Wohlfühlcharakter“<sup>19</sup> an Charme gewinnt. Dabei beziehen sie sich auf die Großstadt, die mit 'Dorfflair' aufwartet, Vielfalt und Offenheit lebt und von geselligen Menschen geprägt ist. Auch die Umgebung mit den Bergen, Seen, dem nahegelegenen „Süden“, die bayerische Kultur und die zahlreichen Biergärten tragen zu der wertgeschätzten Münchner Atmosphäre bei.



Besondere Bedeutung hat für die Befragten an zweiter Stelle das **viele Grün**<sup>20</sup>, das München bietet: Der Englische Garten, die Isar, der Flaucher, verschiedene Grünflächen und andere Parks, die zum Verweilen und Treffen mit Freund\*innen einladen.<sup>21</sup> Sehr beliebt ist München auch für die vielen Bademöglichkeiten, sei es an der Isar, im Eisbach, in den Seen, die den Sommer in der Stadt so sehr prägen und bereichern. Weiter loben die Befragten das **attraktive Stadtbild**<sup>22</sup> von München, nämlich die Innenstadt und Architektur, die Sauberkeit und die gepflegte Erscheinung von München, bestimmte lebendige und attraktive Viertel und Orte, die das Leben als junger Mensch in der Stadt prägen.

Unter dem Aspekt **Infrastruktur**<sup>23</sup> nennen die Befragten vor allem den guten öffentlichen Personennahverkehr und die große Auswahl an Cafés, Bars und Restaurants sowie die vielen Geschäfte. Diese (üblicherweise) zu besuchen und das Angebot an Radwegen prägt das junge Leben in München sehr positiv.

Weiter werden die vielfältigen **Freizeit- und Sportangebote**<sup>24</sup> wertgeschätzt, darunter vor allem kulturelle Angebote und Möglichkeiten, die Freizeit zu gestalten, aber auch allgemeine Angebote und die Museen. Explizite Wertschätzung erfährt München zudem für das **Engagement**<sup>25</sup> der städtisch Bediensteten: So wurde positiv festgestellt, dass die Stadt sich für Vergünstigungen für junge Menschen einsetzt und die Politik und die Jugendarbeit sich um positive Veränderungen für junge Menschen bemüht. Als Beispiel werden hier insbesondere im Nachgang zu den letzten Jugendbefragungen zehn Mal das 365-€-Ticket, ferner auch kostenloser Eintritt in die Freibäder und reduzierte Preise bei Angeboten für Freizeit und Kultur genannt.

Münchens Jugend liebt die Stadt vor allem für die entspannte Atmosphäre, dass viele Grün und herausragende Freizeitangebote.



## Was sonst gefällt Dir besonders gut in München?

Auswahl an Zitaten



## b. Was fehlt in München?

Lediglich 16 Prozent der Befragten sagten aus, dass es in München nicht alles gibt, was sie brauchen. 428<sup>26</sup> Personen konkretisierten daraufhin ihre Aussage um die Aspekte, die ihnen in München fehlen.<sup>27</sup>



Woran es nach Meinung einiger Münchner\*innen besonders fehlt in München, **ist Raum und Gelegenheiten für Jugend/-kulturen**.<sup>28</sup> Wie bereits in der letzten Jugendbefragung sehr deutlich zum Vorschein kam, gibt es zu wenige Gelegenheiten für junge Menschen, um sich mit Freundinnen\* und Freunden\* an einem Ort zu treffen, ohne dass viel Geld für teure Getränke und Eintrittspreise aufgebracht werden muss.

Zudem fehlt es an Orten für Kunst und Kultur, an Freiräumen, wo Kreativität entwickelt und dargestellt, Diversität gelebt werden kann. Orte der Begegnung und Raum, den junge Menschen sich selbst aneignen, gestalten und nutzen können, ohne sich einem pädagogischen Angebot anschließen zu müssen. Gleichwohl werden auch (kostengünstige) Angebote als Mangelware bezeichnet, in denen sich die Befragten Kunst und Kultur aneignen dürfen, sich ausprobieren und Neues entdecken können. Bereits zuvor wurden insbesondere von den 16- bis 17-jährigen angemerkt, dass die Eintrittspreise für Clubs, Konzerte, Kino geringer sein sollten.<sup>29</sup>

Die bestehenden (Freizeit-) Angebote sind bei weitem nicht ausreichend (bekannt), nicht für alle erreichbar, denn begehrte Plätze gehen meist an die gut Informierten und Vernetzten nicht an jene Personen, die Jugend- und Subkultur erst für sich entdecken wollen.

Weiterhin wünscht sich eine hohe Zahl der Befragten noch ein viel breiteres Angebot an Restaurants mit internationaler Kulinarik, an Bars und an Shoppingmöglichkeiten und - sehr zentral - mit längeren Ladenöffnungszeiten. Dass der fehlende (günstige) Wohnraum auch hier an hoher Stelle benannt wird, überrascht ebenso wenig wie der weiterhin ersehnte (günstigere) ÖPNV, der vor allem nachts ausgebaut werden und den Landkreis besser mit der Stadt und untereinander vernetzen soll.

Viele Bedarfe beziehen sich auf eine noch bessere Infrastruktur, auf mehr Mülleimer und ein breiteres Angebot an kostenlosen WLAN-Spots, auf mehr Sitzgelegenheiten an schönen Orten und an einer besseren Ausleuchtung.

*Frei- und Kreativ-Räume für junge Menschen sind weiterhin Mangelware in München. Den öffentlichen Raum wünschen sich viele deutlich attraktiver und einladender.*

Angemahnt wird, dass die Belange, der Schutz und die Sicherheit von vulnerablen Personen und ganz explizit von LGBTQI\* zu wenig Augenmerk erfährt. Auch sprechen sich viele der Befragten für mehr Toleranz und Offenheit insgesamt aus. Sie wünschen sich weniger Kriminalisierung bei Cannabis-Konsum und geschützte Räume und Unterstützung für Drogenkonsument\*innen.

Zudem plädieren einige für mehr Möglichkeiten der Mitsprache in Münchens Politik und Schulen sowie für bessere Chancen und Möglichkeiten auch für Einkommensschwache. Deutlich wird auch, dass Münchens Jugend nicht nur soziale, sondern auch grüne Themen im Fokus hat: Manchen fehlt es an einem konsequenten Schutz der Natur und Grünflächen und einer Politik der Nachhaltigkeit.

### Was fehlt den jungen Erwachsenen in München?

Auswahl an Zitaten



### c) Was belastet junge Menschen in München?

Die größte Sorge bereiten jungen Menschen in München, dass sie sich das Leben in der Stadt irgendwann **nicht mehr leisten können**, diese Befürchtung teilen 93,1 Prozent der Befragten. Zudem erleben 77,7 Prozent der Befragten, dass der **Konkurrenz- und Leistungsdruck** zu groß ist, wobei junge Frauen sich hiervon deutlich stärker als die männlichen\* Befragten belastet fühlen.<sup>30</sup> Hinzu kommt für 41,5 Prozent der Befragten insgesamt die Sorge, dass **niemand sieht, was sie gut können** und worin sie gut sind. Dies erleben deutlich mehr diverse als männliche\*<sup>31</sup> und eher ausländische<sup>32</sup> Befragte. Bemerkenswert ist auch, dass Personen mit gesundheitlichen Problemen zu 20 Prozent häufiger die Sorge teilen, dass nicht gesehen wird, was sie können.<sup>33</sup>

*Der als sehr belastend eingeschätzte Konkurrenz- und Leistungsdruck stresst besonders junge Frauen.*

#### Schwierige Situation in Schule und Ausbildung

39,2 Prozent der Befragten insgesamt erleben ihre jeweilige Schul-/Berufssituation, Ausbildung, ihr Studium als zu schwierig für sie. Besonders erleben das ausländische Befragte und deutsche Befragte mit Migrationshintergrund so<sup>34</sup> und über die Hälfte derjenigen, die den Fragebogen in leichter Sprache ausfüllten.<sup>35</sup> Die Gründe hierfür werden vor allem von den diversen Teilnehmenden und jungen Frauen darin gesehen, dass sie sich selbst den Anforderungen nicht gewachsen fühlen.<sup>36</sup> Durchschnittlich 34 Prozent der Jugendlichen finden, dass sich die Schule/ Ausbildungsstätte/ Hochschule zu wenig kümmert und 11,2 Prozent geben an, dass ihre Familie nicht so viel Geld hat, dass sie eine längere Ausbildung machen könnten. Für 42,1 Prozent der männlichen\* (aber nur für 9,8 Prozent der weiblichen\*) Teilnehmenden des Fragebogens der leichten Sprache sind die nicht ausreichenden deutschen Sprachkenntnisse ein Grund, der ihre Situation schwierig macht.

*Ausländische Befragte bzw. deutsche Befragte mit Migrationshintergrund empfinden die Situation in Schule, Studium, Ausbildung und Beruf häufig als zu schwierig für sie.*

Eher die männlichen\* Befragten sagen, dass fehlende finanzielle Möglichkeiten der Familie die Situation schwierig mache.<sup>37</sup> Dies belastet vor allem ausländische Befragte, die zudem stark von fehlenden Sprachkenntnissen betroffen sind und der Tatsache, dass sie selbst bereits Geld verdienen müssen, um ihre Familie zu unterstützen.<sup>38</sup> Zudem haben mehr als ein Fünftel (21,6 Prozent) der teilnehmenden Jugendlichen keinen Ort, an dem sie in Ruhe lernen können. Ausländer\*innen, die den Fragebogen in leichter Sprache ausfüllten, geben vergleichsweise sehr viel häufiger an, nicht das passende technische Equipment zu besitzen.<sup>39</sup>

*Diverse junge Menschen in München erleben viele Belastungen deutlich stärker; sie schildern zudem häufiger Ausgrenzungserfahrungen.*

32,5 Prozent der Befragten haben das Gefühl, **nirgendwo so richtig dazu zu gehören**. Dieses Problem trifft vor allem auf die diversen<sup>40</sup> und ausländischen Befragten sowie deutsche Befragte mit Migrationshintergrund zu.<sup>41</sup>

Knapp ein Fünftel fühlt sich aufgrund **gesundheitlicher Probleme** oder Einschränkungen belastet.<sup>42</sup> Die diversen Teilnehmenden sind hiervon fast doppelt so häufig betroffen wie die weiblichen\* und zweieinhalb Mal so häufig wie die männlichen\* Befragten. Am häufigsten haben sie mit psychischen Problemen und Suchterkrankungen zu kämpfen.<sup>43</sup> Es zeigt sich, dass Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen deutlich häufiger angeben, dass sie das Gefühl haben, nirgendwo so richtig dazu zu gehören.<sup>44</sup>

17,7 Prozent der Befragten, dabei vor allem die diversen Teilnehmenden<sup>45</sup> und die mit ausländischen Wurzeln<sup>46</sup>, belastet, dass ihnen **niemand zur Seite steht**, der\* oder die\* sie in Fragen oder Entscheidungen unterstützen kann.

Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen sind deutlich stärker von Einsamkeit betroffen.

### Benachteiligung

Diverse Befragte geben deutlich mehr als doppelt so oft wie männliche und weibliche Befragte an, dass sie benachteiligt oder schlecht behandelt werden.<sup>47</sup> Für fast alle Befragte mit Geschlechtsangabe divers ist die sexuelle Orientierung bereits Anlass für eine schlechte Behandlung durch andere gewesen. Insgesamt benennen etwas weniger als ein Viertel ihre sexuelle Orientierung<sup>48</sup>, Religion (vor allem weibliche Befragte<sup>49</sup>) und ihren Schulabschluss/Bildung als Anlass für Diskriminierung durch andere.<sup>50</sup>

Mehr als die Hälfte der Diskriminierungserfahrenen insgesamt und vor allem weibliche Teilnehmenden benennen ursächlich das Aussehen<sup>51</sup>, etwas weniger und eher männliche Befragte die Herkunft/Nationalität<sup>52</sup> und ein gutes Viertel das Einkommen/Armut. Als einen weiteren Grund für Diskriminierung nennen vor allem die diversen und weiblichen Teilnehmenden die Familie.<sup>53</sup>

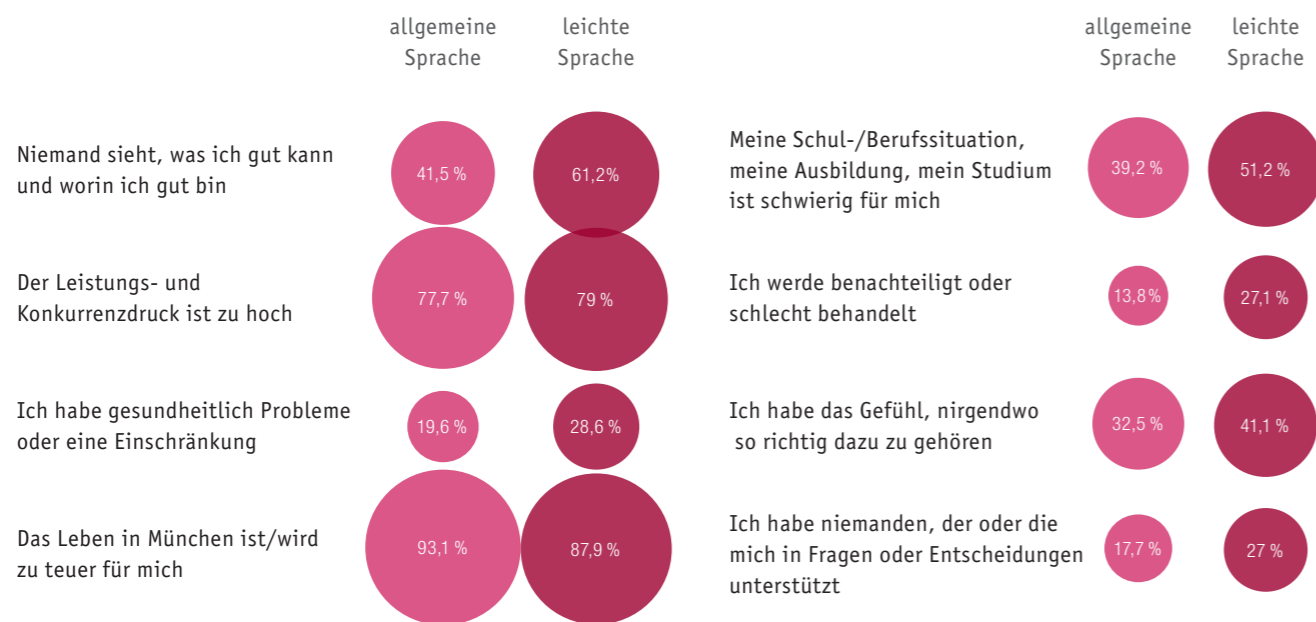
Nahezu dreimal mehr Benachteiligung oder schlechte Behandlung erleben die ausländischen Befragten (27,6 Prozent) bzw. doppelt so viele deutsche Befragte mit Migrationshintergrund (21 Prozent) im Vergleich zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund (9,4 Prozent). Als Anlass für diese Diskriminierung benennen sie vor allem ihre Hautfarbe<sup>54</sup>, die Herkunft/Nationalität<sup>55</sup>, die fehlenden Deutschkenntnisse<sup>56</sup> und ihre Religion.<sup>57</sup>

### Belastung durch Druck

Betrachtet man den Auslöser für den von 77,7 Prozent der Befragten als belastend erlebten Konkurrenz- und Leistungsdruck genauer, so zeigt sich, dass dieser Druck vor allem durch Schule und Studium (80,1 Prozent), aber auch durch Ausbildung/Beruf (39,4 Prozent), die Familie (23,7 Prozent) sowie den Freundeskreis (16,9 Prozent)<sup>58</sup> ausgelöst wird. Dabei macht den jungen Ausländer\*innen die Ausbildung/der Beruf deutlich mehr Druck als den Deutschen ohne Migrationshintergrund.<sup>59</sup> 89,5 Prozent der 16- bis 17-jährigen geben an, dass die Schule/Studium ihnen Druck bereitet. Mit zunehmendem Alter nimmt dieser deutlich ab.<sup>60</sup>

Befragte mit ausländischer Herkunft und Migrationshintergrund erleben sehr viel mehr Diskriminierung als Deutsche ohne Migrationshintergrund.

### Was belastet dich?



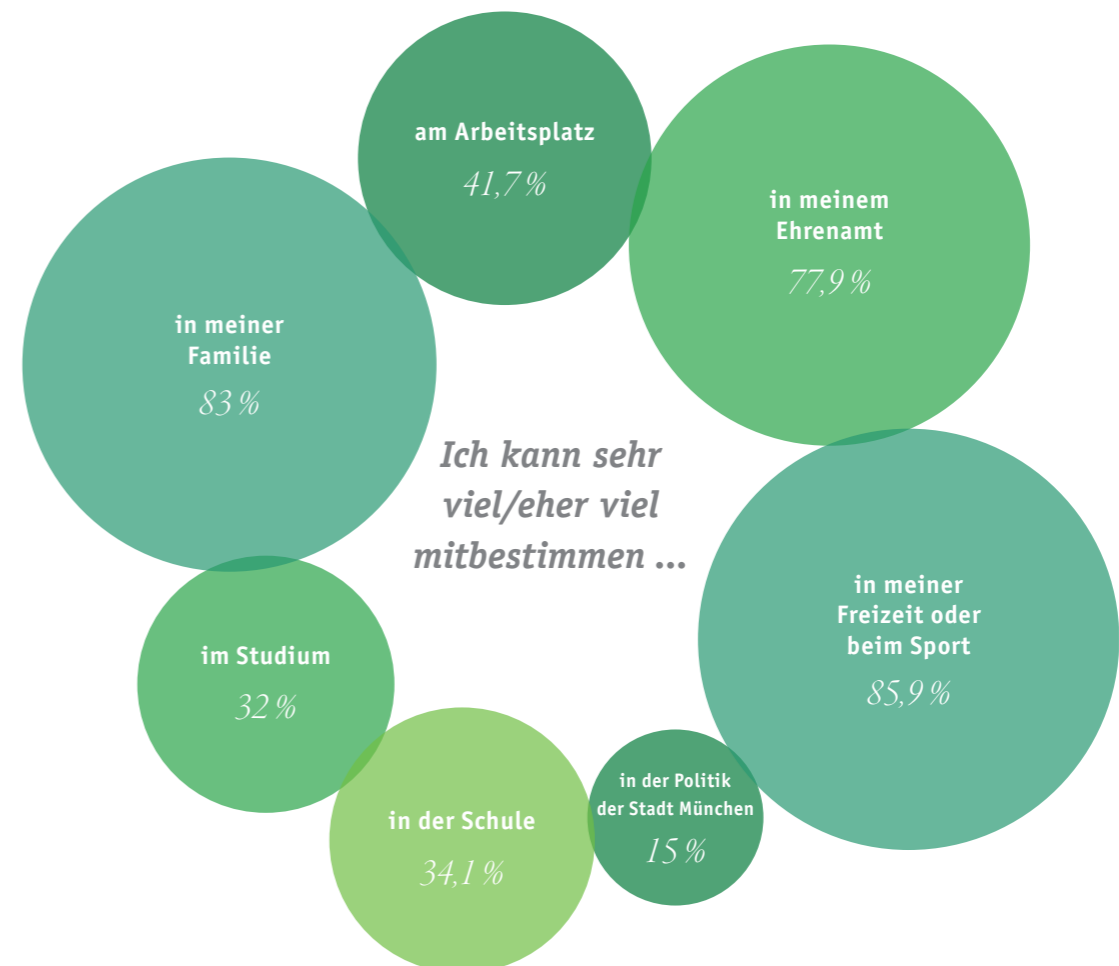
Zudem zeigt sich, dass der Anteil der Befragten, die angeben, dass sie Druck durch die Familie erleben, mit zunehmendem Alter<sup>61</sup> und mit zunehmendem Bildungsstand abnimmt.<sup>62</sup> Familiären Druck erleben Personen, die in einer Einrichtung der Jugendhilfe leben, mehr als doppelt so häufig als Personen, die in der Familie leben.<sup>63</sup> Am häufigsten wird der Druck erlebt von Personen, die bei Großeltern oder Verwandten oder nur bei einem Elternteil leben.<sup>64</sup> Der erlebte Druck ist zudem bei Deutschen mit Migrationshintergrund häufiger als bei Ausländer\*innen und bei Deutschen ohne Migrationshintergrund.<sup>65</sup>

### d) Mitbestimmung

Eines der Schwerpunktthemen in der Jugendbefragung 2020 ist das Thema der Mitbestimmung. Erfasst wurde für diesen Themenkomplex zunächst die Einschätzung nach dem Maß der Mitbestimmung in verschiedenen Lebensbereichen sowie die Frage, in welchen Bereichen ihres Lebens die Befragten gerne mehr mitentscheiden würden.

Es zeigt sich, dass lediglich 15 Prozent der Befragten angeben, dass sie in der Politik in München sehr bzw. eher viel mitentscheiden können. Jüngere Befragte sehen deutlich weniger Mitentscheidungsmöglichkeiten für sich als ältere Befragte.<sup>66</sup> 32 Prozent der Befragten treffen diese positive Einschätzung zur Mitbestimmung für das Studium und 34,1 Prozent für die Schule. Die Einschätzung zum Maß der Mitentscheidung zeigt, dass vor allem in der Politik in der Stadt München aber auch im Studium und in der Schule offenbar sehr wenige Möglichkeiten der Mitentscheidung gesehen werden. Die Einschätzung der diversen Teilnehmenden fällt dabei deutlich kritischer als aus die der anderen Befragten.<sup>67</sup> Auch schätzen die deutschen Befragten mit Migrationshintergrund bzw. ausländischer Staatsbürgerschaft ihre Möglichkeiten der Mitentscheidung am Arbeitsplatz und in der Familie deutlich schlechter ein als autochthone Teilnehmende.<sup>68</sup>

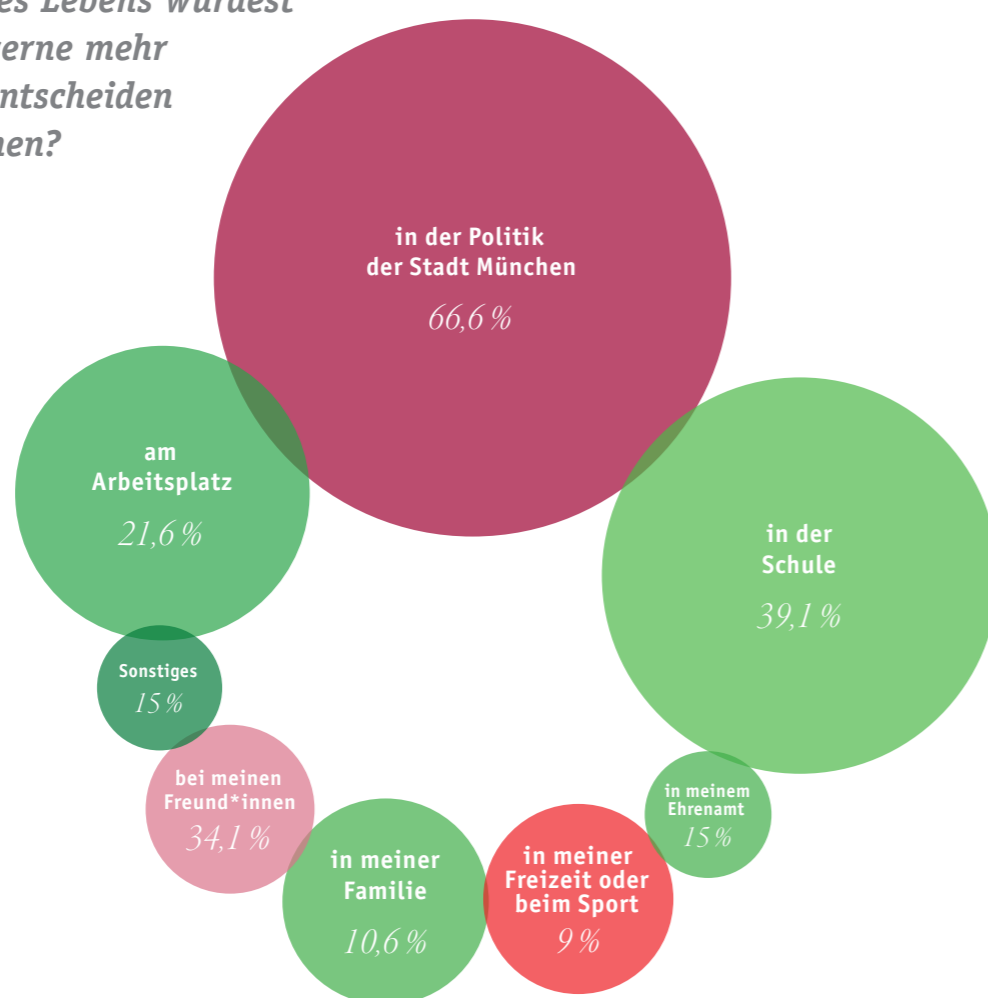
Wie die Möglichkeiten der Mitentscheidung in zentralen Lebensbereichen eingeschätzt werden, ist abhängig von den bekannten Ungleichheitsachsen wie beispielsweise Herkunft.



### Wunsch nach mehr Möglichkeiten der Mitentscheidung

Hierbei zeigt sich, dass die Befragten sich vor allem **mehr Mitentscheidung in der Politik der Stadt München** (66,6 Prozent) wünschen würden, mit Abstand folgt der Wunsch nach Mitentscheidung in der Schule (39,1 Prozent) und am Arbeitsplatz (21,6 Prozent). Auch in der Familie (10,6 Prozent), in Freizeit und Sport (9 Prozent) und bei den Freund\*innen (7,1 Prozent) sowie im Ehrenamt (4 Prozent) wünschen sich die Befragten mehr Möglichkeiten der Mitentscheidung.

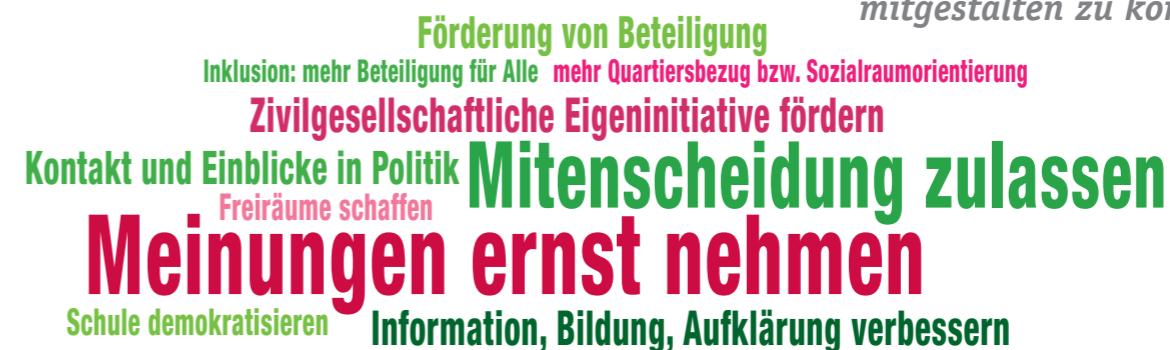
In welchen Bereichen  
deines Lebens würdest  
Du gerne mehr  
mitentscheiden  
können?



Für mehr Mitentscheidung in Politik und Schule sprechen sich am deutlichsten die diversen Befragten<sup>69</sup> aus. Männliche\* Befragte haben diesen Wunsch an die Politik, die weiblichen\* Befragten stärker an die Schule.<sup>70</sup>

1.454 Befragte<sup>71</sup> reichten eigene Ideen und Verbesserungsvorschläge ein, um in der Stadtgesellschaft mehr mitgestalten zu können. Zusammengefasst bilden die Rückmeldungen dieses Bild:

Welche Ideen und Verbesserungsvorschläge hast Du,  
um in der Stadtgesellschaft mehr  
mitgestalten zu können?



<sup>72</sup>Mit weitem Abstand wollen die Befragten zumindest (bei sie betreffenden Entscheidungen) gefragt und ernst genommen werden. Oftmals erleben junge Menschen offenbar, dass ihr Engagement zwar wohlwollend gelobt wird, aber keine echte Berücksichtigung findet. Entscheidungsträger\*innen werden als zu fern und unnahbar erlebt, der Wunsch nach Begegnung und Austausch ist groß. Neben der Empfehlung, regelmäßige Anhörungen von jungen Menschen im Stadtrat zu ermöglichen, wird vorgeschlagen, dass sich die Politik von jungen Menschen beraten lässt und parallele „Jugendwahlen“<sup>73</sup> abhalten sollte. Besonders viel Zuspruch erfährt an dieser Stelle die regelmäßige Jugendbefragung, die dem Bedarf der Befragten nach „gehört“ werden offenbar sehr entgegenkommt.<sup>74</sup>

An zweiter Stelle steht die Einforderung von konkreten Befugnissen der Mitentscheidung, die jungen Menschen eingeräumt werden sollte. Dazu werden vor allem Elemente der direkten Demokratie vorgeschlagen. Junge Menschen sollen also unmittelbar über Sachfragen abstimmen dürfen, die sie direkt betreffen und Petitionen mehr Berücksichtigung finden. Vorgeschlagen wird auch, das Wahlalter zu senken und ein Jugendparlament in München zu etablieren. Gezielt angesprochen werden zudem die Parteien, die sich für neue Ideen, Perspektiven und junge Aktive leichter zugänglich zeigen sollten.<sup>75</sup>

An dritter Stelle steht der Vorschlag, **Informationen, Bildung und Aufklärung** über jugendrelevante Vorgänge und Themen in der Stadt zu verbessern, auszubauen und vor allem: zu digitalisieren. Immer wieder wird angemerkt, dass seitens der Stadt keine (jugendgerechten) Informationen zur Verfügung gestellt werden, in denen die Jugend betreffende Aspekte so aufbereitet sind, dass alle erfahren und verstehen können, welche Vorhaben der Stadtrat mit welchen Positionen diskutiert und auf den Weg bringt. Empfohlen wird von einigen zudem, die politische Bildung und das Wissen über Beteiligungsmöglichkeiten und kommunale Verfahren der Politik zu verbessern und die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für diese Themen auszubauen.<sup>76</sup>

Etwas weniger Personen empfehlen, die Stadt sollte **zivilgesellschaftliche Eigenaktivitäten fördern** und Aktionen, einzelne Projekte und Veranstaltungen unterstützen bzw. anbieten, in denen einerseits Wissen vermittelt, aber auch Argumente ausgetauscht und Begegnungen mit Entscheidungsträger\*innen stattfinden können. Vielfach sind die Befragten noch auf der Suche nach Gleichgesinnten und Vereinen, Jugendorganisationen und Initiativen, innerhalb derer sie mit Gleichgesinnten ihre Interessen diskutieren und Aktionen erarbeiten können. Die Förderung solcher Strukturen entspricht auch dem Wunsch, sich außerhalb von Parteien politisch zu engagieren.<sup>77</sup>

Es schließt sich der Wunsch an, **Kontakt und Einblicke in eine offene, transparente Politik** zu ermöglichen, ist eine weitere Empfehlung, um mehr Mitgestaltung junger Menschen zu ermöglichen. Viele erwarten sich seitens der Entscheidungsträger\*innen ein aktives Zugehen auf junge Menschen und eine Nahbarkeit, die sich durch persönlichen Kontakt und einen leichteren Zugang in die „Welt der Politik“

herstellen ließe. Dadurch erhoffen sich die Befragten, mehr Einblicke in die Vorgänge und Inhalte zu bekommen und leichter Einfluss nehmen zu können. Stellvertretend sollten Anlaufstellen geschaffen und Kontaktpersonen benannt werden, die diesen leichteren Zugang herstellen und direkten Zugang zur „städtischen Schaltzentrale“ haben.<sup>78</sup>

Eingefordert wird ferner die **Förderung von Beteiligung**. Durch die Bereitstellung von Möglichkeiten der digitalen Partizipation und von finanziellen Mitteln soll die Eigeninitiative von jungen Menschen unterstützt werden.<sup>79</sup>

1.136 Befragte<sup>80</sup> beschrieben zudem ihre Bedarfe:<sup>81</sup>



Vor allem benötigen die Befragten entsprechende Strukturen und Angebote, zuvorderst ein Wahlrecht, das ihnen bereits ab spätestens 16 Jahre ein formales Stimmrecht zubilligt. Die Befragten wünschen sich aber auch allgemein mehr Mitsprache bei Verfahren, etwa durch Umfragen, in denen sie ein Meinungsbild abgeben können, aber auch durch Petitionen und Entscheide, die zu bestimmten Themen durchgeführt werden und verbindliche Relevanz haben. Viele erwarten sich konkrete Angebote der Beteiligung und fordern neben einer digitalen Plattform partizipative Veranstaltungen, Aktionen und Projekte.<sup>82</sup>

Junge Menschen in München brauchen **nahbare Politiker\*innen**, die mit ihnen in einen direkten Austausch gehen, die zuhören, nachfragen, verstehen wollen, um sich dann engagiert für jugendpolitische Themen einzusetzen und Prozesse transparent machen.<sup>83</sup>

Die eingegangenen Rückmeldungen spiegeln die Überzeugung wider, dass junge Männer\* und Frauen\* **bestimmte persönliche Merkmale und Ressourcen** besitzen müssen, um mehr mitgestalten zu können: Vor allem mangelt es ihnen offenbar an Zeit, Geld, aber auch an Mut und Selbstbewusstsein, an den passenden Beziehungen oder schlichtweg dem notwendigen Interesse und der Motivation, etwas bewegen zu wollen.<sup>84</sup>

**Wissen über Möglichkeiten, Themen, Veranstaltungen** wird von vielen, die hier Vorschläge einreichen, als Schlüssel zu mehr Mitbestimmung betrachtet: So kennen viele die Strukturen, Verfahren und möglichen Momente der politischen Einflussnahme nicht gut genug, um selbst aktiv zu werden. Sie wünschen sich daher mehr politische Bildung aber auch zielgerichtete Informationen für junge Münchner\*innen, welche Themen gerade wo verhandelt werden.<sup>85</sup>

Einige junge Frauen\* und Männer\* stellen fest, dass sie einen **demokratischen und politischen Lebensraum** benötigen, um die Stadtgesellschaft noch aktiver mitgestalten zu können, d.h. eine Umgebung, die sie zu Beteiligung, kritischer Auseinandersetzung und politischer Eigenaktivität motiviert und befähigt. Zuvorderst wird dabei der notwendige (Frei-) Raum benannt, um sich selbst mit den eigenen Überzeugungen kennenzulernen und auszuprobieren, aber auch die Räumlichkeiten und Strukturen, um sich mit den entsprechenden Gleichgesinnten zu treffen oder in Vereinen oder Initiativen aktiv zu werden. Hierzu würde auch ein noch offeneres, tolerantes Umfeld beitragen, das Experimentieren und Andersartigkeit

akzeptiert und fördert. Es wird ein Bildungssystem gewünscht, das neben diesen Attributen auch Beteiligung und kritisches Denken in den eigenen Strukturen lebt und die dazu notwendigen Kompetenzen an die Lernenden vermittelt.<sup>86</sup>

Einige Befragten plädieren zudem dafür, **Hürden der Beteiligung abzubauen**, etwa indem Anlaufstellen und Ansprechpersonen geschaffen werden. So soll engagierte Unterstützung im Sinne des Ansatzes von Empowerment erfahren und proaktiv auf junge Menschen zugegangen werden, damit sie leichteren Zugang zu Beteiligungsmöglichkeiten erhalten.<sup>87</sup>

In der quantitativen Befragung stimmten 36,5 Prozent (=1264 Personen) der Aussage voll bzw. teilweise zu, dass in München ihre Interessen gehört und ernst genommen werden. Diese Personen wurden weiter dazu befragt, woran sie das merken.<sup>88</sup>

*In München werden die Interessen von jungen Menschen gehört und ernst genommen. Woran merkst Du das?*<sup>89</sup>



Dies sind die positiven Verstärker der Mitbestimmung in München, durch die die Befragten sich heute schon gehört und wahrgenommen fühlen. Zuvorderst erfährt dabei die Jugendbefragung viel Zuspruch und Wertschätzung. Unterschiedliche projektorientierte Beteiligungsmöglichkeiten, Vergünstigungen, Aktionen und Freizeitangebote, die sich gezielt an den Interessen und Bedarfen von jungen Menschen ausrichten, werden honoriert. Ebenfalls gelobt werden der städtische Umwelt- und Klimaschutz und die grüne Mobilität. Wahrgenommen wird dieses Engagement vielfach als Reaktion auf die laute Forderung nach mehr Nachhaltigkeit von jungen Menschen, etwa bei den Demonstrationen der Fridays for Future-Bewegung. Dabei wird die Unterstützung und aktive Beteiligung der Stadtspitze an verschiedenen Demonstrationen mit „jungen Anliegen“ positiv erwähnt. Auch die Bereitstellung des 365 Euro - Tickets wird einige Male in Verbindung mit der vorangegangenen Jugendbefragungen positiv erwähnt. Einige Befragte fühlen sich zudem durch die Verbindlichkeit, die manche Politiker\*innen im direkten Kontakt aufbringen und umsetzen, gehört und ernst genommen. Auch die offene Kinder- und Jugendarbeit, die mit Freiraum und Jugendtreffs aufwarten und so eine jugendgerechte Infrastruktur schaffen, sowie die Vergünstigungen für junge Menschen bei Eintrittsgeldern und die Berücksichtigung von Jugendthemen in der Presse und die Unterstützung von Anliegen der LGBTQI-Community tragen ferner zu der beschriebenen Wahrnehmung bei, das Jugendinteressen ernst genommen werden.

### e) Engagement der Stadt München

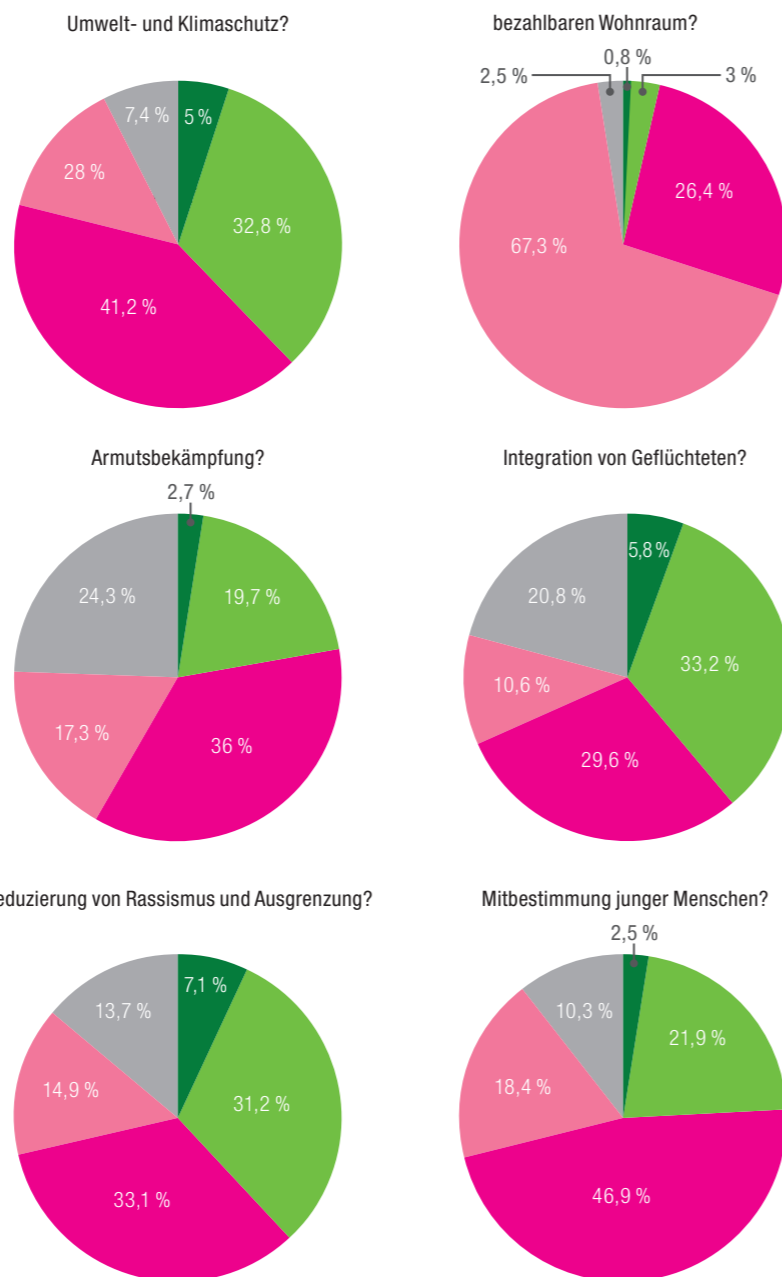
Das Engagement der Stadt für bezahlbaren Wohnraum, gegen Armut und für Mitbestimmung stellt die jungen Leute nicht zufrieden.

In der offenen Frage, was an der Stadt München gefällt, wurde von den Befragten selbst das Kriterium „Engagement der Stadt“ benannt<sup>90</sup>. Erfasst wurde auch die Zufriedenheit mit verschiedenen Feldern des Engagements der Stadt München, wo die Befragten große bis gar keine Zufriedenheit mit dem Ausmaß des jeweiligen Engagements zum Ausdruck bringen konnten.<sup>91</sup>

Auch hier wird deutlich, wie schwerwiegend das Thema „mangelnder Wohnraum“ für die Befragten und wie groß die Unzufriedenheit mit dem Engagement der Stadt München ist, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.<sup>92</sup> Wenig zufrieden zeigen sich die Befragten mit dem Engagement im Bereich der Armutsbekämpfung<sup>93</sup> und der Mitbestimmung von jungen Menschen. Mit dem Engagement für den Umwelt- und Klimaschutz sowie die Reduzierung von Rassismus und Ausgrenzung sind die Befragten recht zufrieden.

#### Mitbestimmung: Wie zufrieden bist Du mit dem Engagement der Stadt München für ...

Legende



Diverse junge Menschen fordern in fast allen Bereichen mehr Engagement ein und wollen auch in verschiedenen Bereichen am häufigsten mitentscheiden.

Deutlich wird auch hier der Wunsch nach mehr Engagement für junge Menschen und mehr Bereitschaft, junge Perspektiven in die Entscheidungsfindung der Stadt einzubeziehen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es in der Bewertung des Engagements hinsichtlich der Stadt München: Diverse junge Menschen fordern in fast allen Bereichen mehr Engagement ein und wollen auch am meisten in verschiedenen Bereichen mitentscheiden. Diverse und weibliche Befragte sind mit dem städtischen Engagement für Umwelt- und Klimaschutz<sup>94</sup>, für die Integration von Geflüchteten<sup>95</sup> sowie für die Armutsbekämpfung<sup>96</sup> deutlich unzufriedener als ihre männlichen Altersgenossen.

Mit dem Engagement gegen Rassismus und Ausgrenzung zeigt sich eine Mehrheit (56,1 Prozent) der männlichen, 38,7 Prozent der jungen Frauen, aber weniger als ein Fünftel (19,1 Prozent) der diversen Befragten zufrieden. Auch bei den Teilnehmenden des Fragebogens der leichten Sprache ist hier ein deutlicher Unterschied der Zufriedenheit zwischen den männlichen und weiblichen Jugendlichen zu erkennen (58,6 Prozent im Vergleich zu 40,9 Prozent).

Am unzufriedensten mit dem Engagement der Stadt für Umwelt und Klimaschutz sind die deutschen Befragten ohne Migrationshintergrund.<sup>97</sup> Mit dem Engagement der Stadt für mehr Mitbestimmung durch junge Menschen in München sind hingegen junge Deutsche mit Migrationshintergrund am unzufriedensten.<sup>98</sup>

#### Wunsch nach mehr Engagement

1548 Personen<sup>99</sup> antworten auf die offene Frage, für was sie sich mehr Engagement der Stadt München wünschen.<sup>100</sup>



Dabei zeigt sich sehr deutlich, dass die befragten jungen Menschen von der Stadt München vor allem mehr Engagement für Chancengerechtigkeit für eine (auch gerechte) Stadt- und Wohnungsplanung, für Nachhaltigkeit und eine konsequentere Jugendpolitik und mehr Mitbestimmung durch junge Menschen einfordern.

Mit der sehr starken Forderung nach mehr **Chancengleichheit** plädieren die Befragten für den Abbau jeglicher Formen der Diskriminierung und Benachteiligung und für die stärkere Förderung von vulnerablen, weniger privilegierten Personengruppen. Am häufigsten gefordert wird mehr Engagement im Bereich Anti-Rassismus-/Diskriminierungsarbeit und für ein weltoffenes, tolerantes, interreligiöses München. Mehr Gerechtigkeit für sozial und finanziell Bedürftige und eine engagierte Armutsbekämpfung werden noch etwas häufiger eingefordert als mehr Unterstützung für die Integration von Geflüchteten. Der Wunsch nach einer stärkeren Berücksichtigung von spezifischen Bedürfnissen der LGBTQI\*-Community wird in dieser wie an anderen Stellen der Befragung deutlich formuliert. Mehr Engagement seitens der Stadt wird auch

Die Forderung nach mehr Aufmerksamkeit auf den spezifischen Bedarfen von LGBTQI\* wird an verschiedenen Stellen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

hinsichtlich einer nicht-rassistischen, einer fairen und im Umgang mit jungen Menschen freundlichen Polizei<sup>101</sup> gewünscht, ebenso wie ein liberalerer Umgang mit Drogen und mehr Fürsorge als Kriminalisierung im Kontakt mit Konsument\*innen und Obdachlosen. Für ein mehr an Chancengerechtigkeit in München sehen die Befragten es zudem als notwendig an, die Bemühungen für Inklusion, Geschlechtergerechtigkeit und Feminismus deutlich zu intensivieren und viel niederschwelliger Unterstützungsstrukturen zu etablieren und mehr Beratung bei psychischen Problemen und Einsamkeit anzubieten.<sup>102</sup>

Unter der Forderung einer **gerechten Stadt- und Wohnungsplanung** finden sich vor allem die Forderungen nach bezahlbarem Wohnraum für alle, besonders für Studierende, Auszubildende und Personen mit geringerem Einkommen. Ferner werden unter diesem Aspekt auch ein attraktives und vielfältiges Stadtbild mit moderner Architektur angefragt sowie mehr Engagement für Grünflächen und eine intelligente Verkehrsplanung angeregt. Einige Personen fordern auch mehr Bemühungen der Stadt, die Gentrifizierung einzudämmen und sich um niedrigere Lebenshaltungskosten zu kümmern, die Müllentsorgung zu verbessern und Innovationen, Infrastruktur, ein gutes Image sowie die Sauberkeit der Stadt zu fördern.<sup>103</sup>

Mehr Engagement im Bereich der **Nachhaltigkeit** bedeutet vor allem ein verbesserter Umwelt- und Klimaschutz, aber auch die Förderung von grüner Mobilität und von Bildung für nachhaltige Entwicklung, die unerlässlich ist, um die ganze Stadtgesellschaft für das Ziel der Klimaneutralität der Stadt München zu gewinnen.<sup>104</sup>

Mehr Engagement wünschen sich junge Frauen\* und Männer\* in München auch für eine ambitionierte **Jugendpolitik und Mitbestimmung**, vor allem durch die Schaffung von Möglichkeiten der Mitsprache und Beteiligung junger Menschen an den sie betreffenden Entscheidungen. Sehr häufig wird eingefordert, die Befunde dieser Befragungen ernst zu nehmen und damit zu zeigen, dass die Interessen von jungen Menschen wahrgenommen und unterstützt werden. Neben konkreten Forderungen an die Legislative wird zudem erneut artikuliert, dass es mehr Informationen und Aufklärung über jugendrelevante Themen bedarf.<sup>105</sup>

Ein Teil von Münchens Jugend wünscht sich zudem mehr Engagement der Stadt München für **Jugendkulturen**. Vor allem sollte das Angebot an kostenlosen Sport- und Freizeitangeboten ausgebaut werden. Auch sollten Freiräume für Subkulturen und Kunst geschaffen und geschützt und Orte der Begegnung (auch im Freien) bereitgestellt werden, die ohne Verpflichtung zum Konsum und ohne pädagogisches Begleitprogramm aufgesucht und frei gestaltet werden können, wodurch auch Individualität und Diversität gefördert werden soll.<sup>106</sup>

## Wofür wünschst Du Dir mehr Engagement der Stadt München?

Auswahl an Zitaten



## 4. Leben in der Pandemie

### a) Auswirkungen von Corona

Bereits in der Hauptbefragung im Herbst 2020 wurde anhand zweier offener Fragen die positiven sowie negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Beschränkungen auf die jungen Menschen erkundet. Diese Ergebnisse werden hier gebündelt dargestellt.

Die Frage „Was hat sich in Deinem Leben mit Corona zum Guten verändert?“ wurde von 2.358 Teilnehmenden beantwortet.<sup>107</sup>

Welche positiven Auswirkungen hat die Pandemie auf Dein Leben?



Positiv stellt sich für die Befragten vor allem dar, dass sie aufgrund der zahlreichen Beschränkungen **mehr Zeit** haben. Vor allem junge Frauen benennen diesen positiven Effekt von Corona.<sup>108</sup> Das „mehr an Zeit“ wird vor allem im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit sich selbst als wertvoll erlebt, aber auch für die Pflege von sozialen Kontakten. Die Beziehung zu Familie, engen Freunden und Mitbewohner\*innen erleben viele als gestärkt. Auch für Sport, Hobbys und der Aneignung von Neuem blieb mehr Zeit, genauso wie zum Lernen und Draußen sein. Vereinzelt wurde die gewonnene Zeit auch für politische oder ehrenamtliche Aktivitäten genutzt.<sup>109</sup>

In etwa ein Fünftel der an der Befragung teilnehmenden Frauen\* und Männer\* gibt an, gar keine positiven Veränderungen auf ihr/sein Leben durch Corona zu erfahren. Dafür werden neben einigen **persönlichen** positiven Veränderungen wie eine neue Beziehung, ein neuer Job oder das Herauskräftigen wahrer Freundschaften vor allem die Besinnung auf das Wesentliche und die **Wertschätzung** der Normalität als sehr positiv empfunden. Alltägliches, soziale Interaktivitäten und Freiheiten, aber auch die Gesundheit und die Arbeit einiger Berufsgruppen werden nicht als selbstverständlich erlebt und mehr geschätzt.

Auch die durch Corona voranschreitende **Digitalisierung** wird von vielen als positiver Effekt beschrieben. Im schulischen und universitären Bereich sind nun Unterlagen digital verfügbar, viele Vorlesungen können asynchron besucht werden, wodurch sich der eigene Tagesablauf individuell gestalten lässt. Durch Unabhängigkeit von Zeit und Ort werden Studium, Beruf und Familie leichter vereinbar. Auch das Erlernen technischer Kompetenzen und die weitere Vernetzung werden als wichtiger Schritt zur Modernisierung gesehen.

Digitalisierung und räumliche Einschränkungen haben auch positive **Effekte auf die Mobilität**. Durch Home-Office und Home-Schooling entfallen lange Fahrtzeiten, dementsprechend sind weniger Autos auf den Straßen und die öffentlichen Verkehrsmittel sind leerer. Zudem nutzen mehr Personen das Fahrrad, um Kontakte zu vermeiden, und unnötige Flugreisen werden eingespart.<sup>110</sup>

Als besonders angenehm wird die **Entschleunigung** empfunden. Menschen scheinen entspannter und gelassener durch weniger Termine, weniger Alltags- und Freizeitstress. Viele genießen die Ruhe und erleben es als erholsam, der sonst vorherrschenden ‚immer weiter‘ Mentalität und dem damit verbundenen Leistungs- und Zeitdruck zu entfliehen. Der sonst vorherrschende Druck durch die Schule, Uni oder die Arbeitsstelle wird zunächst als deutlich geringer erlebt, auch der soziale Druck ist durch die Kontaktbeschränkungen gesunken. Gruppenzwänge und die Angst, etwas zu verpassen, fallen weg.

Einige Jugendliche freuen sich auch über die Corona-bedingten **Auswirkungen auf die Schule**. Neben den Schulschließungen und dem damit ausfallenden Unterricht empfinden sie Homeschooling und Wechselunterricht für sich als Gewinn. Sie konnten sich besser konzentrieren, effektiver und schneller lernen und auch ihren Tag flexibler gestalten. Zudem haben schüler\*innenfreundliche Notengebung und prüfungsfreie Zeiten einigen Leistungsdruck genommen.<sup>111</sup>

Online-Lehre, Homeschooling und Home-Office erfordern auch ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Eigenorganisation. Hierdurch haben einige an **Selbstständigkeit** hinzugewonnen und erleben sich autonomer, was diese Personen positiv bewerten.

**Befürworter\*innen der AHA-Regeln** schätzen das höhere Bewusstsein, das es Hygiene-Regeln allgemein gibt und begrüßen, dass die Menschen mehr Abstand halten, sich distanzierter begrüßen und Maske tragen. Manche der Befragten fühlen sich damit wohler.<sup>112</sup>

Als eine **weitere positive Konsequenz** wird gesehen, dass es durch die Hygiene-Regeln insgesamt weniger Ansteckungen auch mit anderen Krankheiten gibt und die Menschen bewusster mit ihrer und der Gesundheit anderer umgehen. Berufe im Gesundheitswesen, aber auch in der Pflege würden mehr respektiert, meinen einige.

Die Nutzung neuer Flächen in der Stadt von den Bewohner\*innen, dezentral umgesetzte Freizeitangebote oder Aktionen wie „Sommer in der Stadt“ und die Schanigärten werden positiv gewertet.

Beobachtet wurde von den Befragten, dass sich Menschen wieder näher gekommen sind, mehr Rücksicht aufeinander nehmen und sich gegenseitig helfen. Nachbarn übernehmen den Einkauf für ältere Mitmenschen, Familien rücken zusammen. Es gäbe mehr Solidarität, **gesellschaftlichen Zusammenhalt** und Achtsamkeit untereinander, so die Wahrnehmung.

Als ein weiterer positiver Nebeneffekt werden **finanzielle Einsparungen** beschrieben. Da es für die jungen Menschen kaum mehr Gelegenheiten gibt, Geld auszugeben, sparen sie sich Eintrittspreise, Ausgaben für Getränke, Essen, Shopping und zudem werden Fahrtkosten gespart.

Corona hat der **Natur** die Möglichkeit gegeben, sich etwas zu erholen, hoffen einige. Der geringere Auto- und Flugverkehr habe den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduziert, die Luftqualität sei kurzfristig gestiegen. Damit verbunden war eine größere Ruhe in der Stadt, die auch einigen Tieren die Möglichkeit gegeben hätte, sich angstfreier zu bewegen.

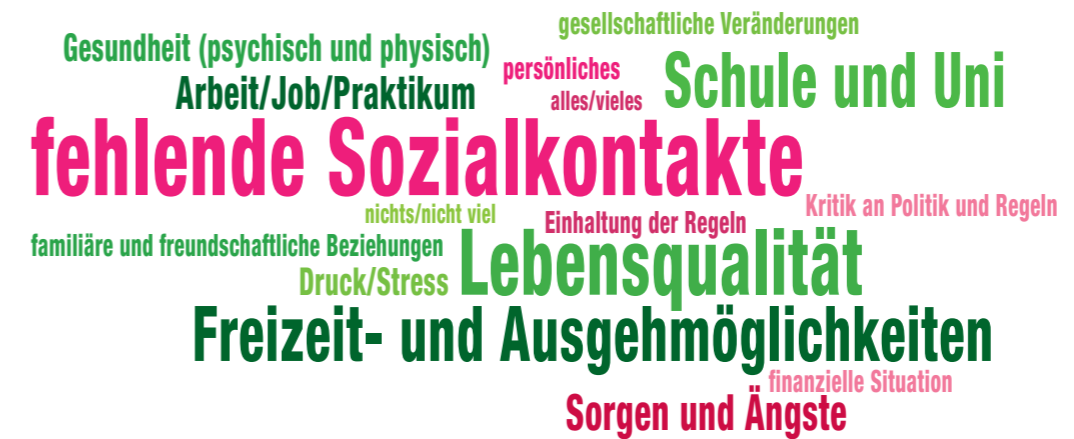


## Was hat sich in deinem Leben mit Corona zum Guten verändert?

Auswahl an Zitaten

- ⊕ *Ich schätze viele Dinge mehr. Ich hatte mehr Zeit für meine Familie und meinen Partner.*
- ⊕ *Ich habe die Natur mehr genießen können.*
- ⊕ *Ausschlafen können*
- ⊕ *Keine Wiesen und dafür das gemütliche Sommer in der Stadt und die Biergärten.*
- ⊕ *Leute halten Abstand und achten mehr auf Krankheiten und Hygiene.*
- ⊕ *Leute ziehen Masken an, wenn sie krank sind. Dass könnte sich gerne so einbürgern auch nach Corona.*
- ⊕ *Vielen ist bewusst wie viel auch übers Internet geht - vor allem unnötige Businessreisen, das schont die Umwelt.*
- ⊕ *Mache jetzt manchmal Sport zuhause und bin ein bisschen weniger gestresst, da ich nicht mehr so viel pendeln musste, da alles online war.*
- ⊕ *Man wird nicht mehr komisch angesehen wenn man niemanden die Hand reichen möchte.*
- ⊕ *Man ist mal so bisschen auf den Boden der Tatsachen geholt worden. Es ist in unsere schnelllebige Welt mal bisschen Ruhe eingekehrt: Weniger Hektik war spürbar, man war nicht gezwungen an 5 Orten möglichst gleichzeitig anzutanken, die Bevölkerung hatte endlich mal nicht die Möglichkeit 5 mal im Jahr in Urlaub zu fliegen und das hat zu einer besonderen Stimmung in der Stadt geführt: Nach der Ausgangsbeschränkung hielten sich viele auf vorher eher wenig genutzten Grünflächen auf und ich hatte den Eindruck, dass "Kleinigkeiten" wieder mehr Wert erhalten haben. Außerdem finde ich die Schanigärten eine echte Verbesserung im Stadtbild. Alles in allem: ich war weniger gestresst, konnte mehr genießen und ich hatte auch den Eindruck, dass das vielen so ging (natürlich außer den Menschen, die durch Corona in eine existentielle Not geraten sind).*
- ⊕ *Das Leben hat sich entschleunigt, ich hatte mehr Zeit für meine Familie. Zudem weiß ich jetzt wie wertvoll es ist, wenn man ausgehen kann und normal leben kann. Pop up Radwege und, dass viele Restaurant jetzt auch die Parkplätze nutzen dürfen als Außenflächen.*
- ⊕ *Man weiß Dinge welche früher selbstverständlich für uns waren mehr zu schätzen.*
- ⊕ *Man weiß, welche Personen einem wirklich wichtig sind und was bedeuten.*
- ⊕ *Mein Mittagessen ist besser, da meine Mutter jetzt immer mittags kocht und ich nicht immer jede Mittagspause Süßigkeiten vom Aldi essen muss, da unsere Mensa viel zu klein ist*

2.591 Personen<sup>113</sup> beantworteten die Frage Was hat sich in Deinem Leben mit Corona zum Schlechten verändert?<sup>114</sup>



Ganz besonders leidet Münchens Jugend an **fehlenden Sozialkontakten**. Wo sich Menschen nur noch zu zweit oder innerhalb der Familie treffen, reduziert sich der Bekanntenkreis auf eine Handvoll sehr guter Freund\*innen. Alle anderen, die auch wichtig, aber zu wenig vertraut sind für einen Zweierkontakt, bleiben fern. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Möglichkeiten, neue Menschen kennenzulernen, eine\*n\* Partner\*in zu finden, Beziehungen einzugehen und zu pflegen. Freundschaften brechen ab, ohne dass es einen triftigen Grund dafür gibt.

Die **Lebensqualität** allgemein hat sich für sehr viele sehr negativ entwickelt.<sup>115</sup> Im Alltag fehlt die Struktur, Langeweile und eine Leere machen sich breit, die aufs Gemüt schlagen. Die Maskenpflicht reduziert das Freiheitsgefühl und Reise- und Ausgehbeschränkungen führen zu einem Daueraufenthalt zu Hause. Erschwerend kommt hinzu, dass einige Befragte den bereits gefassten Entschluss, das Elternhaus zu verlassen, wegen der Pandemie nicht umsetzen konnten.<sup>116</sup>

Sehr vielen fehlen Abwechslung und Lichtblicke durch die **verwehrten Ausgehmöglichkeiten**, da die Jugendlichen weder Clubs, Cafés, Bars besuchen oder sich in Gruppen an öffentlichen Plätzen treffen dürfen. Auch Freizeitaktivitäten in Gruppen, Vereinen, Veranstaltungen in Kunst, Kultur, Unterhaltung und Sportmöglichkeiten werden schmerzlich vermisst.<sup>117</sup>

Negative Auswirkungen werden auch im Hinblick auf den **Alltag mit Schule und Studium** häufig beschrieben. Vor allem der digitale und Wechselunterricht und die Lehre auf Distanz führen zu massiven Konzentrations- und Motivationsproblemen, die individuellen Erklärungen und der persönliche Kontakt fehlen. Viele meinen, den Anschluss an den Lernstoff verloren zu haben und auf ein deutlich schlechteres Leistungsniveau abgesunken zu sein als vor der Pandemie. Die Situation allgemein an der Schule, eine schlechte Um-organisation des Lehrbetriebs und die komplizierten Regelungen werden als negativ empfunden, ebenso, dass Bibliotheken geschlossen sind und Räume zum Lernen fehlen, die technische Ausstattung nicht den Ansprüchen genügt.<sup>118</sup> Der **Druck bzw. Stress** in der Schule ist enorm gestiegen, da Prüfungen noch gehäuft stattfinden, Lehrer\*innen möglichst viele Noten in kurzer Zeit erheben müssen und die Vorbereitung auf das Abitur sowie Onlineprüfungen werden als schwerer erlebt. Aber auch der Stress an Uni und im Beruf hat zugenommen. Es fehlen zudem die Möglichkeiten, um Stress abzubauen, was insgesamt zu einem höheren Stresslevel führt.

*Die Auswirkungen der Pandemie erschweren und verzögern die **Ver-selbständigung junger Menschen**.*

Wie stark die Konsequenzen der Pandemie belasten, hängt sehr stark von den individuellen Umständen und der jeweiligen Lebenssituation ab.

Auch die **Situation in der Arbeit, im Job, im Praktikum** hat sich durch Home-Office und eine allgemein angespannte Lage für viele zum Schlechten verändert. Viele haben Sorge, ihre Stelle zu verlieren oder haben sie wegen der Pandemie bereits verloren. Etwas Neues zu finden ist unter den aktuellen Bedingungen kaum möglich. Damit verschlechtern sich für viele Befragte die Berufsaussichten, wegen weniger bzw. keiner Arbeit droht ein massiver Einkommensverlust.

Allgemein haben die **Sorgen, Ängste und Unsicherheiten**, die mit Corona verbunden sind, Auswirkungen auf die mentale und physische Gesundheit. Die Jugendlichen sind verunsichert und haben Angst, sich oder andere anzustecken. Sie machen sich Sorgen wegen ihren Prüfungen, ihre Zukunftspläne sind über den Haufen geworfen worden, ihre Leichtigkeit ist verfliegen. Es fehlt ihnen an Perspektiven und sozialem Austausch, Langeweile und Einsamkeit zehren an ihrer mentalen Gesundheit. Teilweise haben sie Depressionen bekommen oder eine bereits vorhandene Depression hat sich intensiviert.

Auch die **finanzielle Situation** bereitet vielfach Sorgen. Sie haben Einkommensverluste wegen Kurzarbeit oder verlorenem (Neben-) Job, aber auch die finanzielle Lage der Eltern hat sich bei einigen verschlechtert. Die Suche nach einem neuen Job ist in der momentanen Situation extrem erschwert und so werden eigene Ersparnisse aufgebraucht. Preiserhöhungen und gestiegene Studiengebühren verschärfen die Situation.

Interessanterweise sind es fast gleich viele Stimmen, die auf die Frage nach negativen Auswirkungen auf ihr Leben durch Corona **"alles bzw. vieles"** geantwortet haben, oder **"nichts bzw. nicht viel"**. Dies verdeutlicht erneut, dass die Auswirkungen sehr von den individuellen Umständen abhängig ist.

Die **persönlichen** negativen Folgen von Corona betreffen Freundschafts- und Beziehungsverluste, Gewichtsprobleme, verschlechtertes Selbstwertgefühl und Todesfälle im näheren Umfeld. Aber auch verhinderte Auszüge aus dem Elternhaus und andere verpasste altersgemäße Erfahrungen wurden häufig genannt.

Leider benennen auch einige, dass viele Mitmenschen respektloser und aggressiver, egoistischer und distanzierter geworden sind. Viele halten sich nicht mehr an die Corona-Maßnahmen, diskutieren über die Maskenpflicht oder halten sich einfach nicht daran. Auch Abstände werden oft nicht eingehalten. Die **Gesellschaft verändert sich**, Verschwörungstheorien und Anti-Corona-Demos spalten die Gemeinschaft und führen zu einer politischen Radikalisierung.

Die vielen und vor allem sich immer wieder ändernden **Corona-Regeln** und die damit verbundenen **Politik** wurde in einigen Punkten kritisiert. Die persönlichen Grundrechte werden beschnitten und gleichzeitig werden Corona-Demos gestattet? Warum sollen die Jugendlichen in die Schule, wenn die Kontaktbeschränkung auf fünf Personen festgelegt wurde? Zudem hat in den Augen einiger Jugendlicher das Kultusministerium es versäumt, sinnvolle Pläne für den Distanzunterricht zu erarbeiten.

Die permanente Nähe hat in einigen Familien zu **Streitigkeiten** und zu einer angespannten Atmosphäre geführt. Und auch Freundschaften haben zum Teil unter den unterschiedlichen Ansichten zu den Corona-Maßnahmen gelitten.

Die **Durchsetzung der Corona-Regeln** durch verstärkte Polizeipräsenz und Strafen wird negativ wahrgenommen. Die jungen Erwachsenen haben das Gefühl, kriminalisiert zu werden. Gleichzeitig werden aber auch strengere Kontrollen der Einhaltung der Maskenpflicht beispielsweise in öffentlichen Verkehrsmitteln gefordert.

## Was hat sich in Deinem Leben mit Corona zum Schlechten verändert?

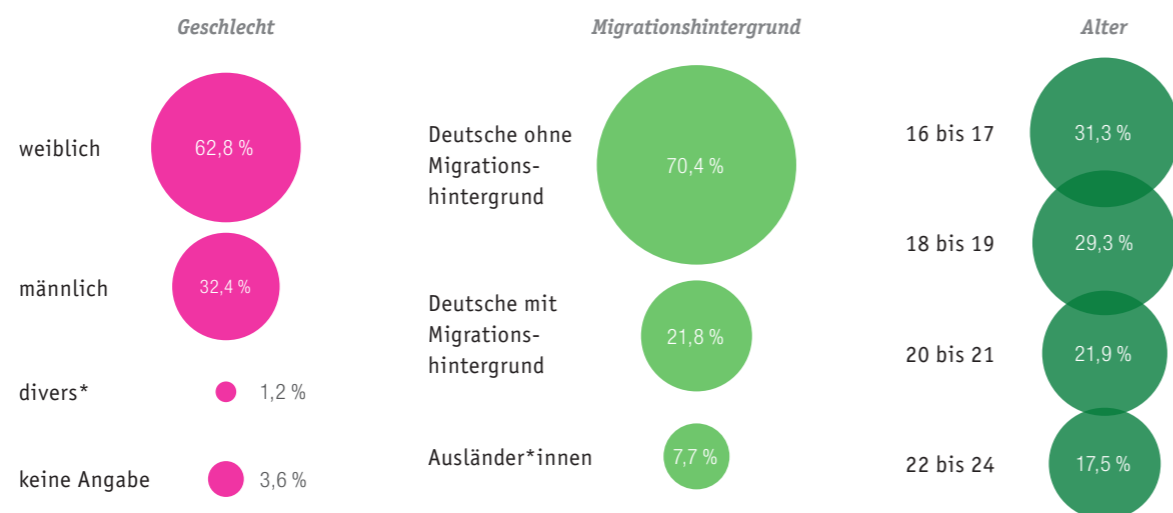
Auswahl an Zitaten

- ⊖ *Freunde treffen erschwert, die Angst vorm Spaß haben, keine Clubs mehr, immer angespannte Atmosphäre an der Isar oder anderen Plätzen durch Polizeiaufgebot*
- ⊖ *Ich fühle mich ziellos und habe das Gefühl ein Jahr verloren zu haben auch der unsichere Blick in die Zukunft belastet mich*
- ⊖ *Ich habe das Gefühl die Blütezeit meines Lebens zu verpassen. Fühle mich oft sehr einsam und unausgelastet. Möchte gerne tanzen und feiern gehen. Habe Angst.*
- ⊖ *Seit Beginn des neuen Schuljahres ist der Leistungsdruck immens, da alle Lehrer schon Noten brauchen, bevor wieder Distanzunterricht einsetzt und keine Noten gemacht werden dürfen. Zudem gab und gibt es kein Angebot für Jugendliche während der Coronapandemie und wir gar nicht berücksichtigt worden sind. Im Gegensatz zu Grundschulkindern und Jüngeren.*
- ⊖ *Weniger Zeit mit Freunden und Mitstudierenden - Verbringe viel Zeit in meiner sehr kleinen Studentenwohnung - Weniger Sport durch Kontaktreduzierung - Schwierigkeiten bei Werkstudentensuche*
- ⊖ *Beschränkung der sozialen Kontakte ist eine echte Belastung, die digitalen Alternativen stellen keinen vergleichbaren Ersatz dar. Der Besuch der Uni, und das Zusammenarbeiten mit Kommilitonen ist der zentrale Bestandteil meines Studiums, das alles auf eigene Faust machen zu müssen ist viel schwerer und einsamer. Er entsteht der Eindruck, dass die Studierenden an letzter Stelle stehen, wenn es darum geht Zwischenlösungen und Kompromisse zu finden, ein Ende der Online-Lehre ist nicht absehbar, vor allem aber weil sich so wenig darum gekümmert wird. Die Studierenden sind ein ebenso wichtiger Bestandteil von München und wir würden uns wünschen, dass man hier auch Lösungen findet um zumindest in kleinen Gruppen wieder in die Uni gehen zu können.*
- ⊖ *Freizeitangebote sind komplett weggefallen / Studenten wurden in der Krise überhaupt nicht berücksichtigt Bsp. Job verloren und die Uni erhöht in der Krisen den Semesterbeitrag und die Stadt München schaut stumm zu*
- ⊖ *Treffen mit Freunden egal wo schwierig Keine Orte mehr zum abends hingehen Feiern nicht mehr wirklich möglich nur sehr wenig alternativ Angebote für Jugendliche/ junge Erwachsene (zum Beispiel Biergarten mit Musik ) Keine Möglichkeiten zu tanzen Viel zu lange kein Training im Sportverein Keine Wettkämpfe mehr Minijob verloren*
- ⊖ *Soziales Leben, Psyche, Motivation, Chancen nach dem Abi*
- ⊖ *Keine Feiern mehr, lose soziale Kontakte fehlen Mein Zimmer als Lebenszentrum, als Ort für alles; dadurch vermischen sich meine Aufgaben und die Zeit, ich habe keinen konkreten Entspannungsort mehr und fühle mich stärker unter Druck*
- ⊖ *Ich bin seltener in der Innenstadt, da mich nichts mehr dahin zieht. Außerdem fällt mir auf, dass sich Menschen in Gruppen sammeln und sich gegenseitig aufhetzen anstatt zusammenzuhalten. Bei mir persönlich haben sich die schulischen Leistungen verschlechtert, da ich mich nicht selber aufraffen konnte zu lernen.*

- ⊖ Maske im Unterricht, beim einkaufen -Keine Umarmungen -Panik, dass man an Corona erkrankt wird.
- ⊖ Maske in der Öffentlichkeit tragen -keine großen Gruppen können sich treffen -große Veranstaltungen wurden abgesagt
- ⊖ Reisen haben nicht stattgefunden -konnte Oma nicht so oft sehen -Kontakt zu manchen Freunden wurde weniger
- ⊖ Abbruch meines vorherigen Lebens
- ⊖ Das mit der Schule war stressig, ich hab im Moment das Stoff verpasst zu haben und nicht mehr so gut hinterherzukommen
- ⊖ Als manche Menschen anfangen zu hamstern, hat man zum ersten Mal gesehen wie egoistisch einige sind.
- ⊖ Angst vor Ansteckung. Schlechtes Gewissen wenn man was mit Freunden macht und danach die Familie besucht
- ⊖ Angst krank zu werden und meine Familie anzustecken
- ⊖ Arbeitslosigkeit durch nicht Übernahme im Ausbildungsbetrieb trotz bester Leistungen und Sehr gutem Arbeitszeugnis
- ⊖ Aufeinander sitzen mit der Familie, dadurch viel Streit

### b) Zu Corona nachgefragt

Im Januar 2021 erfolgte inmitten des zweiten Lockdowns eine weitere Befragung „Zu Corona nachgefragt“, die für fünf Wochen online stand und erst Ende Februar geschlossen wurde. An dieser zusätzlichen Befragung haben sich 4.592 Personen beteiligt, es waren überdurchschnittlich viele junge deutsche Frauen ohne Migrationshintergrund darunter. Die quantitativen Ergebnisse der Befragung und gesammelten Verbesserungsvorschläge zum weiteren Umgang der Stadt wurden in dieser Befragung „Zu Corona nachgefragt“ erfasst. Wie bei der Hauptbefragung waren die Befragten mehrheitlich weiblich und deutsch ohne Migrationshintergrund.<sup>119</sup>



Bei „Corona nachgefragt“ gaben fast 80 Prozent der Befragten an, dass sie die aktuellen Regeln kennen. Die meisten finden sie gut oder teils/teils und 70 Prozent vor allem diverse und weibliche Befragte halten sich an die Regeln.<sup>120</sup>

Befragt wurden die Teilnehmenden nach den drei Einschränkungen, die sie in der Corona-Pandemie am meisten belasten. Am meisten leiden sie unter den Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen. Die Ausgangssperre belastet deutlich mehr die männlichen Befragten.<sup>121</sup>

Weiter erleben viele den Stopp aller Veranstaltungen sowie dem Verbot, ihrem Sport nachzugehen, als sehr belastend. Zudem teilen viele die Angst, später in der Schule, im Studium oder Ausbildung nicht mehr mitzukommen und sich mit Covid-19 anzustecken. 36 Prozent der jungen und vor allem weibliche und diverse junge Erwachsenen haben Sorge, andere anzustecken. Die Angst in der Schule, in der Ausbildung, in der Uni nicht mitzukommen<sup>122</sup> und auch die Belastung durch Streit in der Familie<sup>123</sup> nehmen mit zunehmendem Alter ab. Keine Freund\*innen treffen zu können, belastet 80,3 Prozent der Deutschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu 63,4 Prozent der Ausländer\*innen und 73,1 Prozent der Deutschen mit Migrationshintergrund.

21,1 Prozent der Ausländer\*innen geben an, dass ihre zu kleine Wohnung/Zimmer eine Belastung darstellt, aber nur 9,8 Prozent der Deutschen ohne Migrationshintergrund und 11,3 Prozent der Deutschen mit Migrationshintergrund.

Eine bessere technische Ausrüstung bräuchten 45,9 Prozent der Ausländer\*innen, 33 Prozent der Deutschen mit Migrationshintergrund und 27 Prozent der Deutschen ohne Migrationshintergrund.

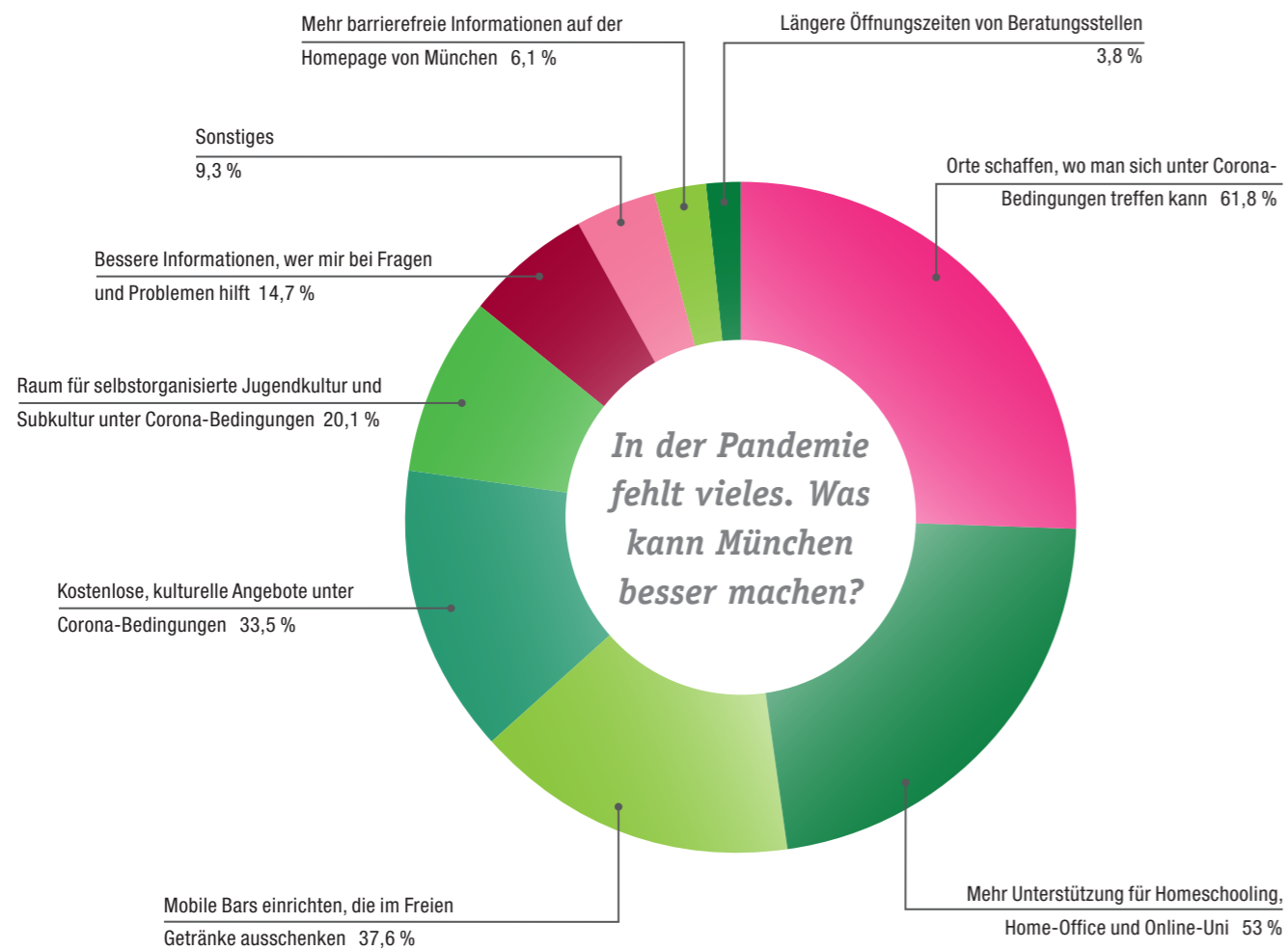
*Jugendliche leiden besonders darunter, dass „Kontakt haben“ als spezifisches Bedürfnis ihrer Lebensphase nicht erlaubt ist.*

**Besonders gewünscht werden Möglichkeiten, um die Peer-Group wiederzutreffen. Konformität mit Corona-Regeln werden dabei recht selbstverständlich akzeptiert.**

Abgefragt wurden in Corona nachgefragt zudem in der Hauptbefragung eingereichte Verbesserungsvorschläge, die sich auf den unter Corona erlebten Mangel und mögliche Initiativen der Stadt München beziehen, die das Leben von jungen Menschen in der Pandemie erleichtern sollen.

Dabei wird der Vorschlag, Orte zu schaffen, an denen man sich auch unter Corona-Bedingungen mit anderen Menschen treffen kann, am stärksten befürwortet. Das Interesse an mobilen Bars, die im Freien Getränke ausschenken oder an kostenlosen, kulturellen Angeboten unter Corona-Bedingungen nimmt mit zunehmendem Alter zu.<sup>124</sup>

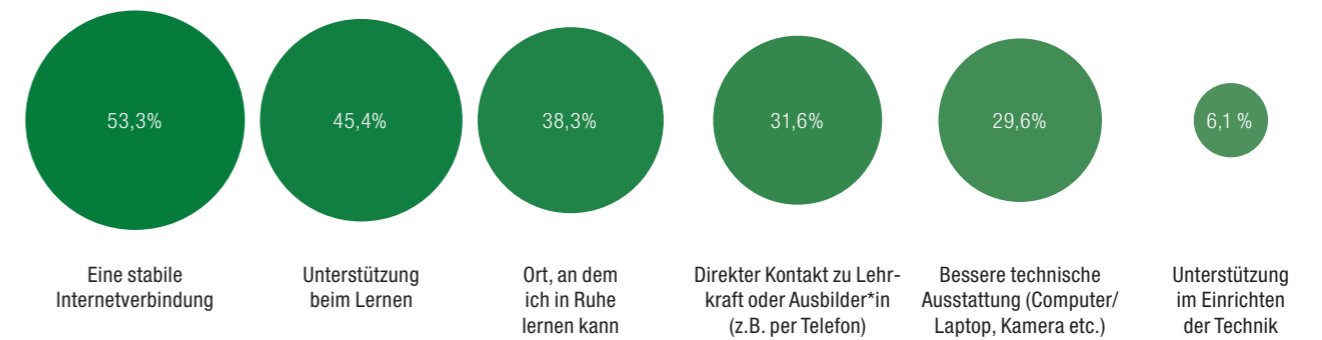
Eine deutliche Verbesserung ihrer Situation würden sich die Befragten zudem von mehr Unterstützung für Home-Schooling, Home-Office und Online-Lehre versprechen. Befürworten würden sie zudem, gäbe es kostenlose, kulturelle Angebote, die auch unter Corona-Bedingungen besucht werden könnten.



### Unterstützung beim Lernen und Arbeiten

53 Prozent der Befragten, vor allem die jüngeren<sup>125</sup>, am wenigsten die männlichen<sup>126</sup> Teilnehmenden geben an, dass sie mehr Unterstützung für Home-Schooling, Home-Office und Online-Lehre brauchen. Sie wurden detaillierter dazu befragt, welche konkrete Form der Unterstützung sie sich wünschten. Hier zeigt sich, dass neben einer stabilen Internetverbindung vor allem konkrete Unterstützung beim Lernen helfen würde und ein Ort, an dem in Ruhe gearbeitet werden kann. Ferner wünschten sich die Befragten auch mehr direkten Kontakt zur Lehrkraft oder den Ausbilder\*innen sowie eine bessere technische Ausstattung. Vergleichsweise wenig benötigt wird Unterstützung beim Einrichten der Technik.

### Welche Unterstützung genau brauchst du für Homeschooling, Home-Office, Home-Uni?



### Was kann München besser machen?

Unter „Sonstiges“ werden weitere Empfehlungen<sup>127</sup> formuliert, was München in einer nächsten Pandemie besser machen sollte.<sup>128</sup> Gleichwohl sind darunter vielfach Empfehlungen, die die Landeshauptstadt nicht in eigener Verantwortung umsetzen kann.

### In der Pandemie fehlt vieles.

Was kann München besser machen?



Empfohlen werden vor allem, **Öffnungen** frühzeitiger einzuleiten. Dabei werden vor allem die Schulen, Kunst und Kultur, der Zoo, Gastronomie, vielfach die Bibliotheken und Büchereien, aber auch Fahrschulen und verschiedene Ausnahmereiche genannt, die in den Augen der Befragten schon länger unter geeigneten Hygieneschutzmaßnahmen hätten geöffnet werden können. Gerade für den Sport ist diese Forderung sehr deutlich und das Unverständnis, weshalb auch Distanzsportarten nicht gestattet sind, wird ebenso deutlich wie der Zusammenhang des fehlenden Sports mit starken psychischen Belastungen.

Sehr stark gefordert wird, die **Informationspolitik** deutlich zu verbessern, einerseits die Regelungen verständlicher zu erklären und auch, sie besser zu begründen und bekannter zu machen. Zudem wird eine überzeugendere Strategie eingefordert, die auf viel detaillierteren Erkenntnissen der besonders betroffenen Personengruppen und Verbreitungswegen beruht und regional angepasste Maßnahmen vorsieht. Zudem wird deutlich kritisiert, dass die Impf- und Teststrategie viel zu langsam und zögerlich umgesetzt wurde und die Maskenpreise viel zu hoch sind für junge Menschen.

Schüler\*innen wie Studierende wünschen sich eine viel stärkere Berücksichtigung der **Auswirkungen der Pandemie auf ihr Lernverhalten**, einen höherwertigen digitalen Unterricht mit besserer Ausstattung und medienkompetentem Lehrpersonal, aber auch weniger Druck und Stress durch Prüfungen und Zeugnisnoten. Zudem wird die Bereitstellung von Räumlichkeiten eingefordert für Personen, die zuhause nicht in Ruhe lernen können. Angemahnt wird auch hier, dass junge Menschen in die Erarbeitung von Regeln und Strategien eingebunden werden müssen, vor allem, wenn diese massiv in Schule und Studium eingreifen.

Festgestellt wird, dass die **finanziellen Hilfesysteme** für Geschädigte des Lockdowns bei weitem nicht ausreichend sind und bestimmte Zielgruppen dabei vergessen wurden. So wurde Beratung und Unterstützung für all diejenigen eingefordert, die ihren 450 Euro Job verloren haben oder in die Arbeitslosigkeit gerutscht sind.

Die im Vergleich zur Hauptbefragung deutlich höhere Anzahl an Aussagen, die die Existenz sowie Gefahr von Covid-19 leugnen oder aber auf den **Verlust ihrer Grundrechte** hinweisen, zeigt die deutlich angespanntere Stimmung und den entstandenen Frust, der durch die Dauer der Pandemie und des Lockdowns bei jungen Menschen ausgelöst wurde.

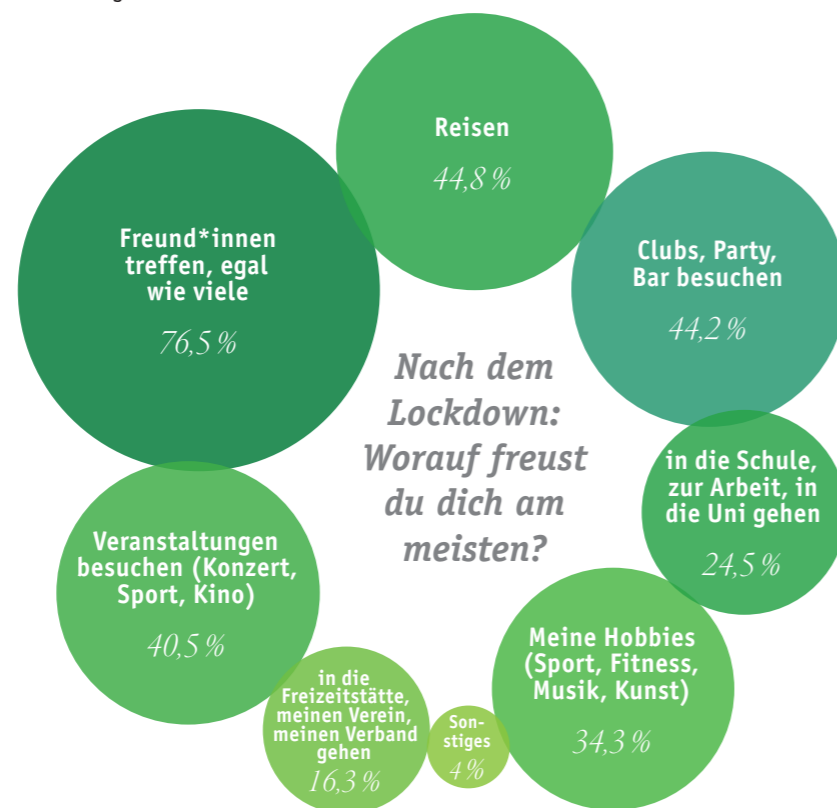
### In der Pandemie fehlt vieles. Was kann München besser machen?

Auswahl an Zitaten unter "Sonstiges"



### Worauf sich junge Menschen am meisten freuen

Gefragt wurde auch, worauf sich die jungen Menschen nach dem Lockdown am meisten freuen. Als vorrangig zeigt sich auch hier der Wunsch, wieder - egal wie viele - Freund\*innen zu treffen. Weiter freuen sich vor allem die weiblichen<sup>129</sup> Befragten und Ausländer\*innen<sup>130</sup> darauf, wieder reisen zu dürfen, Sport zu treiben und Clubs, Partys, Bars, Konzerte und Kinos zu besuchen. Ebenso freuen sich die Befragten auch darauf, ihren Hobbies nachgehen zu dürfen, in die Arbeit, Schule, Arbeit, Uni, Freizeitstätte, den Verein oder Verband gehen zu können.



Die Aspekte, die unter „Sonstiges“<sup>131</sup> ergänzt wurden, zeigen die Hoffnung darauf, bald doch noch die „Blütephase der Jugend“ erleben zu können.<sup>132</sup>

Normalität/Planbarkeit/andere Themen  
 Perspektiven für Lernen/Arbeiten **Reisen**  
 keine Maske mehr tragen  
 Ausgang ohne Sperre Party **Sport v.a. Schwimmen**  
**Blütephase erleben** Ausgeglichenheit durch Sozialkontakte  
 Shopping  
 Besuche v.a (Groß-)Familie **angstfreies Leben**  
 Nähe/Zuneigung/Sex **Restaurants/Cafés/Bars**  
**Freizeit/Hobbies/Ehrenamt**

Hierzu zählt das sich Ausprobieren, Neues zu entdecken und die Ungebundenheit auszukosten; das freie Leben zu genießen, in dem jeder Tag dem Leben eine neue Wendung geben kann. Andererseits freuen sich die Befragten auch darauf, bereits getroffenen Entscheidungen, wie der Auszug bei den Eltern oder den Wechsel in eine andere Stadt, endlich realisieren zu dürfen.

Außerdem freuen sich die Befragten auch auf Besuche von Restaurants, Cafés und Bars. Sie betonten, dass sie ebenso geliebte und im Lockdown vernachlässigte Menschen wieder treffen können, am häufigsten werden die Großeltern benannt. Auch andere Familienangehörige oder Freunde konnten lange nicht besucht werden, weshalb viele sich auf den unbegrenzten Ausgang freuen. Viele erwarten sich vom Ende der Pandemie bessere Perspektiven und Rahmenbedingungen für Schule, Uni und Beruf, etwa dass sie wieder besser lernen oder das ersehnte Praktikum anfangen können.

Am größten ist die Vorfreude auf sportliche Aktivitäten im Schwimmbad und Fitnessstudio. Die einen freuen sich auf die Möglichkeit der langfristigen Planung und dass es nebst Corona wieder ein anderes Gesprächsthema geben darf. Andere freuen sich auf ein angstfreies Leben, in dem man sich mit Leichtigkeit und ohne Abwägung mit anderen Menschen treffen kann, sie wieder in den Arm nehmen und Nähe und Berührungen erleben darf. Zudem versprechen sich einige, dass sich ihre eigene und die seelische Befindlichkeit der für sie als wichtig eingestufte Menschen verbessert. Auch in diesen Antworten wird deutlich, wie groß die psychischen Folgen des langen Pandemiejahres offenbar sind.

### Nach dem Lockdown: Worauf freust Du Dich am meisten?

Auswahl an Zitaten unter "Sonstiges"

- ⬆️ Abends spazieren gehen
- ⬆️ Arztbesuche ohne Angst vor Ansteckung; spazieren ohne Angst
- ⬆️ Dass alles wieder nach Plan läuft
- ⬆️ Dass mir keine Karotte mehr vor die Nase gehalten wird und keine Besserungsversprechen, die ohnehin nicht eingehalten werden können
- ⬆️ Die Ausgangssperre. ich kann nicht Mal mit meinem Vater einen Film gucken weil ich ihn nur Besuche und das zu spät wird
- ⬆️ eine Jugend zu haben
- ⬆️ Endlich mal wieder alle zu umarmen, allen die Hände schütteln, Leute sichtbar anlächeln können, ohne Sorgen öffentliche Verkehrsmittel benutzen und einkaufen gehen, meine Großeltern besuchen und nicht die ganze Zeit über Corona reden müssen.
- ⬆️ Freund\*innen treffen, egal wie viele Clubs, Party, Bar besuchen Veranstaltungen besuchen (Konzert, Sport, Kino) Meine Hobbies (Sport, Fitness, Musik, Kunst) Reisen, ganz normal zum Essen gehen. Nicht ständig mit Corona zahlen bombardiert zu werden. Nachrichten anschauen ohne das 3/4 des Beitrags über Corona berichtet wird. Uneingeschränkt leben ohne Hausarrest.
- ⬆️ Generell wieder mehr sozialer Kontakt. Ich kenne inzwischen so viele Jugendliche, die das so sehr belastet.

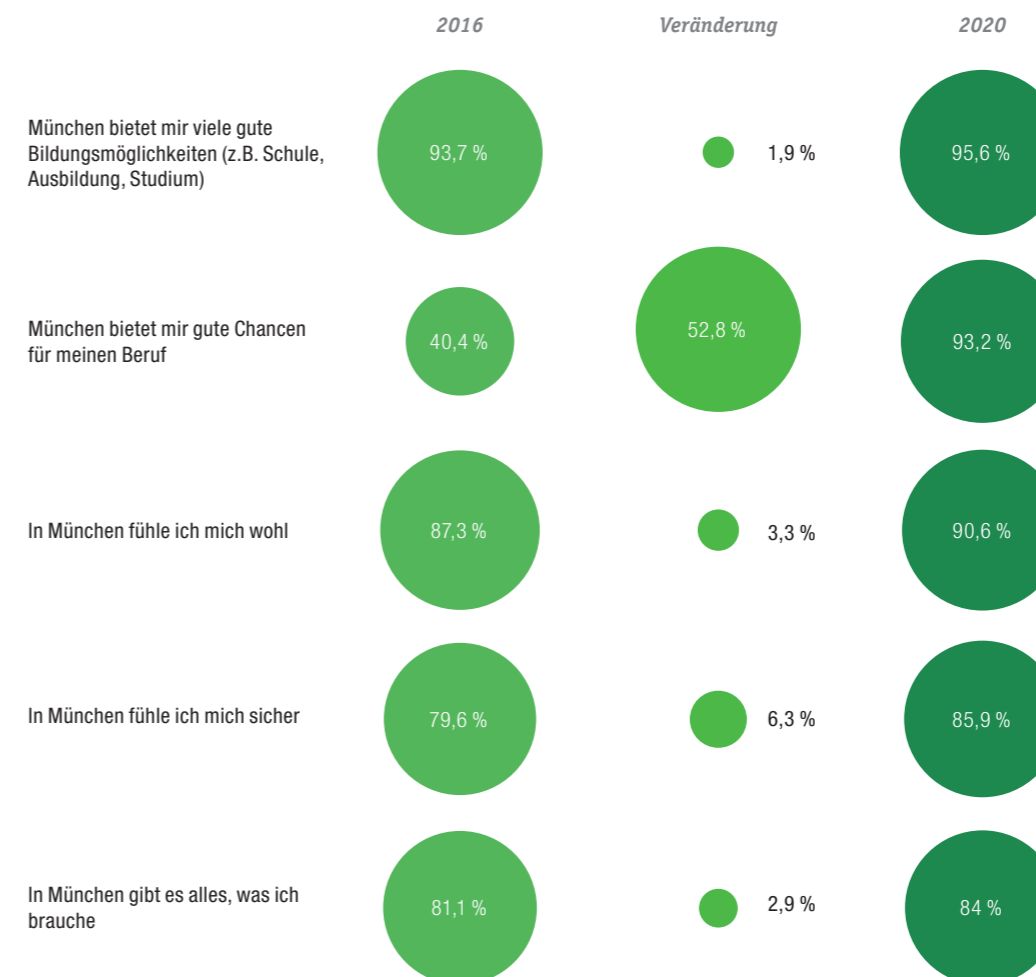
- ⬆ Gerade Menschen die letztes Jahr 18 geworden sind (also auch ich) möchten dies auch endlich mal ausleben!!! Man hat sich Jahre lang auf diesen einen Moment gefreut und wurde enttäuscht wie nie! Ich will die Blüte meines Lebens nicht verpassen!
- ⬆ Ich würde einfach gerne mal wieder in den Arm genommen werden
- ⬆ Kein schlechtes Gewissen haben, wenn man Kontakt aufnimmt, Mitgefühl und miteinander und Freude Unbefangenheit wieder spüren (dürfen)
- ⬆ Mädchengruppe (Flexible Jugendhilfe)
- ⬆ Meine Oma im Krankenhaus besuchen... oh stimmt geht ja nicht, ist ja gestorben ohne jegliche Begleitung oder Familie die anwesend war
- ⬆ Politisch aktiv werden, dass so ein Desaster nicht nochmal passiert
- ⬆ Meine Jugend zu genießen
- ⬆ Menschen kennenlernen (Umzug während Corona)
- ⬆ Ohne Einschränkungen in die Kirche gehen (keine Maske, Singen, Mundkommunion)
- ⬆ Zeug nicht mehr online bestellen zu müssen #umwelt

## 5. Vergleich der quantitativen Daten mit Ergebnissen der Jugendbefragung 2016

Ein Vergleich der Ergebnisse der Befragung 2020 mit denen von 2016 konnte anhand der quantitativen Daten zu gleichen Themen und Aussagen vorgenommen werden. Da 2020 andere Schwerpunktthemen mit einer anderen, älteren Zielgruppe beleuchtet wurden, können vor allem Vergleiche hinsichtlich der von jungen Menschen erlebten Stärken und Schwächen des Lebens in der Landeshauptstadt dargestellt werden:

### Veränderungen bei der Frage „Was gefällt dir an München?“

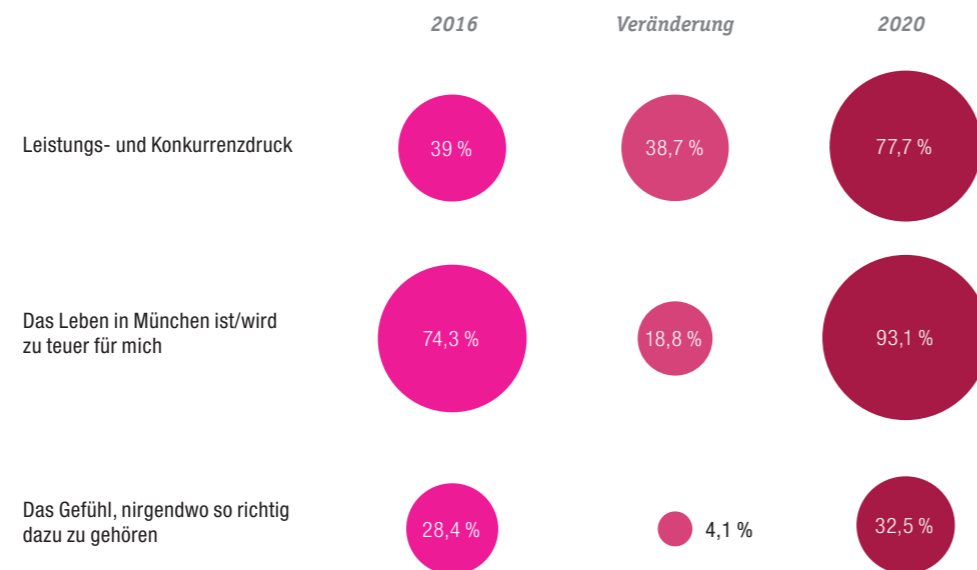
- Die deutlichste positive Veränderung zeigt sich hinsichtlich des Aspekts der Sicherheit. Haben 2016 noch 79,6 Prozent der Befragten angegeben, sind es nun über 6 Prozent mehr, die sich in München sicher fühlen (85,9 Prozent).
- Leicht positive Tendenzen zeigen sich auch bei den Aspekten „Wohlfühlen“ (+3,3 Prozent), die Bewertung, dass es in München alles gibt, was junge Menschen brauchen (+2,9 Prozent) der Bewertung der Berufschancen (+2,8 Prozent) und der Bildungschancen (+1,9 Prozent).
- Deutlich schlechter bewerteten die Befragten 2020 hingegen die Beteiligungsmöglichkeiten der jungen Menschen. Haben 2016 noch 53,9 Prozent der Befragten angegeben, dass die Interessen von Jugendlichen in München gehört und ernst genommen werden, sind es 2020 fast 12 Prozent weniger, die dieser Aussage zustimmen (42,0 Prozent).
- Negativ entwickelt hat sich auch das Erleben, dass die jungen Menschen in München genauso sein und aussehen zu dürfen, wie sie möchten. Dem stimmten 2016 noch 76,7 Prozent zu, mittlerweile sind es 4,3 Prozent weniger (72,4 Prozent).



### Veränderungen bei der Frage „Was belastet dich/bereitet dir Sorgen?“

Während sich also einige der guten Seiten von München weiter positiv entwickelt haben, zeigt sich, dass die größten Sorgen und individuellen Belastungen der jungen Menschen zum Teil massiv zugenommen haben.

- So geben 38,7 Prozent mehr Befragte als 2016 an, dass sie unter zu hohem Leistungs- und Konkurrenzdruck leiden (2016 waren es 39 Prozent, 2020 77,7 Prozent der Befragten, die dies als Belastung angeben).
- Auch sorgen sich mittlerweile 18,8 Prozent mehr als 2016 (2016: 74,3 Prozent; 2020: 93,1 Prozent), dass sie sich das Leben in München irgendwann nicht mehr leisten können, weil es zu teuer für sie wird.
- Weiter gestiegen ist auch die Anzahl derjenigen, die das Gefühl haben, nirgendwo so richtig dazu zu gehören (von 2016: 28,4 Prozent auf 2020: 32,5 Prozent).



## 6. Zentrale Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

### Was sind die zentralen Erkenntnisse? Was fällt auf?

Mit Blick auf die gesammelten Rückmeldungen und Ergebnisse sieht die Steuerungsgruppe insbesondere drei Themen als zentral an.

#### 1. Junge Menschen fühlen sich noch stärker unter Druck als vor vier Jahren.

Dieser Druck äußert sich in verschiedenen Formen und hat unterschiedliche Gründe. Corona hat sich wie ein Brennglas auf bereits vorhandene Sorgen und Nöte gelegt und diese teilweise verstärkt. Missstände und versäumte Entwicklungen treten sehr deutlich hervor. Natürlich löst beispielsweise fehlende technische Ausstattung während des Home Schoolings Druck aus. Der Leistungs- sowie der Konkurrenzdruck haben im Vergleich zur letzten Befragung deutlich zugenommen. Und zugleich ist das Leben in einer teuren Stadt gerade für junge Menschen generell schwierig. Selbst ausgebildete junge Menschen befürchten sich München in Zukunft nicht mehr leisten zu können. Es ist des Weiteren zusätzlich wichtig hinzuschauen, welche unterschiedlichen Erfahrungen in einzelnen Subgruppen vorherrschen. Dass das Gefühl unter Druck zu stehen bei Mädchen\* und jungen Frauen\* deutlich höher ist als bei Jungen\* und jungen Männern\* bedarf einer genaueren Ursachenforschung und gezielter Gegenmaßnahmen.

Es braucht eine Auseinandersetzung darüber, wie das Gefühl unter Druck zu stehen mit den Aussagen, dass sich junge Menschen in München größtenteils sehr wohl fühlen und die die guten Ausbildungs-, Berufs- und Studienmöglichkeiten schätzen in Verbindung steht.

Es ist zu befürchten, dass junge Menschen nach ihrer Ausbildung oder dem Studium München verlassen, weil sie dem dargestellten (finanziellen) Druck nicht mehr standhalten können und befürchten sich München nicht mehr leisten zu können.

Zudem gilt es näher da hinzuschauen, wo Jugendliche sich nicht zugehörig fühlen und wo sie sich aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation benachteiligt fühlen.

#### 2. Es fehlen Räume für junge Menschen.

Die letzte Jugendbefragung beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit Räumen für junge Menschen in einer dicht besiedelten Stadt. Über die Hälfte der Befragten gaben damals an, das Gefühl zu haben nicht willkommen zu sein, wenn sie sich draußen aufhalten. Drei Viertel beklagten Intoleranz gegen überjungen Menschen. Die Situation ist in den vergangenen vier Jahren nicht besser geworden. Corona hat auch hier zu einer Zuspitzung einer ohnehin schwierigen Lage geführt. Ein hoher Prozentsatz junger Menschen hat in der Befragung angegeben, dass sie keine/kaum Orte kennen, an denen sie sich mit Freunden ungezwungen treffen können. Junge Münchner\*innen brauchen unpädagogisierte Freiräume ohne Konsumzwang, Orte an denen sie willkommen sind, die sie sich altersgemäß aneignen und gestalten können.

Hier hat es seit der letzten Jugendbefragung keine nennenswerte positive Entwicklung gegeben, die Pandemie hat viele Bemühungen stocken lassen oder verhindert. Jedoch darf Corona keine „Ausrede“ für die Zukunft sein.

#### 3. Junge Menschen fühlen sich nicht gehört und ernst genommen

Die Jugend von heute gestaltet die Zukunft von morgen. Diese Generation wird dann Verantwortung für die Stadtgesellschaft übernehmen (müssen). Die Teilnehmer\*innen der Befragung haben jedoch deutlich gemacht, dass ihnen das zu spät ist. Sie möchten bereits jetzt mitreden und mitgestalten können. Jedoch fühlen sie sich in der Stadtgesellschaft und -politik weder gehört noch ernst genommen. Auch in diesem Punkt hat Corona die Situation noch einmal verschärft. Junge Menschen sind unzufrieden, dass über sie hinweg Maßnahmen beschlossen und ergriffen wurden, die ihr Leben stark betreffen und vor allem beeinflussen.



Die Bereitschaft sich für das Gemeinwohl zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, entsteht in den wenigsten Fällen von allein, sie muss vielmehr gefördert und gelernt werden. Die Beteiligungen junger Menschen an der Stadtgesellschaft ist dabei keine good will Aktion, sondern ein gesetzlicher Auftrag, dem viel zu oft unzureichend nachgekommen wird.

### ***Aus Sicht der Steuerungsgruppe lassen sich deshalb folgende Handlungsempfehlungen feststellen:***

#### ***1. Die Stadt München muss Wege finden, wie der Druck, der auf jungen Menschen lastet, genommen werden kann.***

Ein zentraler Weg der Entlastung junger Menschen sollte darin bestehen, ihnen – jetzt mehr denn je – Freiräume für ihre Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung zu stellen. Freiräume, in denen sie ihre eigenen Anliegen und Bedürfnisse entdecken können sowie ihre Artikulation und soziale Verhandlung mit anderen ausprobieren können (Offene Jugendarbeit, Kulturelle Bildung, Jugendkulturen). Zudem braucht es eine Bereitstellung und – unter einer noch anhaltenden Pandemie - eine dauerhafte Offenhaltung von Gelegenheitsstrukturen, in denen junge Menschen stärkende Erfahrungen machen können, also z. B. sich mit ihren Ressourcen als selbstwirksam erfahren können wie auch selbstbestimmte Lebensentwürfe entwickeln können.

Ergänzend brauchen junge Menschen Unterstützung und Wissen über Anlaufstellen für Maßnahmen und Einrichtungen, die ihnen zur Bewältigung der Herausforderungen zur Seite stehen. Leistungen und Angebote sind oft nicht bekannt oder noch nicht niederschwellig genug, barrierefrei und mehrsprachig zu erreichen.

Um den finanziellen Druck auf junge Menschen reduzieren zu können, ist es sinnvoll weiterhin nach Möglichkeiten zu suchen, kostenfreie/-günstige Angebote der Freizeitgestaltung auszuweiten. Vorstellbar wäre ein Gutschein oder Passsystem, das attraktive Angebote bereithält.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Fragen, wie der Druck von jungen Menschen genommen werden kann, eine gesamtgesellschaftliche Dimension besitzt. Zwar sind Einzelmaßnahmen wichtig und richtig, die Gesellschaft muss sich jedoch insgesamt darüber verständigen, wie sie mit jungem Menschen umgeht, welche Erwartungen sie an sie stellt und wieviel Druck sie bewusst oder unbewusst ausübt.

#### ***2. Raum für junge Menschen***

Für Jugendliche und junge Erwachsene ist der öffentliche Raum ein wichtiger Lern- und Erfahrungsort und ist somit von großer Bedeutung. Für eine gelingende Sozialisation und Identitätsbildung von jungen Menschen ist Öffentlichkeit sehr wichtig. Es ist der Raum für Inszenierung von Jugendkultur, mit der junge Menschen sich darstellen und ausprobieren können.

Junge Menschen brauchen Räume und Plätze auf denen sie sich konsumfrei aufhalten können, ohne von Anwohnenden oder Ordnungskräften vertrieben zu werden.

Eine öffentliche Kampagne sollte auf die Bedarfe von jungen Menschen aufmerksam machen, damit die Gesellschaft für die Bedürfnisse und Belange junger Menschen sensibilisiert wird. Junge Menschen haben wie andere Altersgruppen auch, ein Recht, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten und bei Nutzungskonflikten nicht automatisch den kürzeren zu ziehen.

Neben der Akzeptanz im öffentlichen Raum brauchen jungen Menschen in selbstverwalteten Räumen die Möglichkeit zum Ausprobieren, zum Experimentieren, und auch zum Scheitern.

Scheitern auszuhalten müssen sowohl die jungen Menschen selbst als auch Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft.

Die Aktivitäten zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für junge Menschen muss weiterhin ein wichtiger Baustein der kommunalen Wohnraumversorgung sein, um einen Wegzug von jungen Menschen, die sich die hohen Mieten in München nicht mehr leisten können, vorzubeugen.

#### ***3. Junge Menschen sollen mehr in der Stadtgesellschaft und der Stadt München mitbestimmen und mitgestalten können.***

Angebote und Strukturen der Beteiligung müssen verbindlich etabliert werden. Meinungen und Erfahrungen junger Menschen müssen ernst genommen und eine konkrete Möglichkeit der Mitentscheidung im politischen Prozess gesichert werden. Neue Formate, Möglichkeiten und Methoden politischer Beteiligung müssen zusammen mit den jungen Menschen erarbeitet werden, um jungen Menschen Grundlagen anzubieten ihre Zukunft in München mitgestalten zu können.

Gerade für die jungen Menschen, die an der Befragung unterrepräsentiert teilgenommen haben gilt es, Methoden und Beteiligungsformen zu entwickeln, die sie dort abholen, wo sie sich befinden.

Wichtige Bausteine für die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden hier in Zukunft das Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung sowie das Gesamtstädtische Konzept für die analoge und digitale Bürger\*innenbeteiligung bilden. Beide Konzepte befinden sich aktuell in der Ausarbeitung. Dabei ist die Erstellung des Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung so mit Ressourcen zu hinterlegen, dass eine zeitnahe Fertigstellung realisierbar wird, und mit der Umsetzung der darin vorgesehenen Maßnahmen begonnen werden kann.

## ***7. Umgang mit den Ergebnissen***

Die Antworten der jungen Menschen in der Hauptbefragung und der zusätzlichen Befragung „Zu Corona nachgefragt“ wurden entsprechend der quantitativen Angaben ausgewertet, signifikante Unterschiede in der Bewertung durch einzelne Subgruppen wurden ebenfalls untersucht und graphisch dargestellt. Die Freitexte in den offenen Fragen wurden hinsichtlich ihrer Aussagen analysiert, kodiert und nach Häufigkeit gezeigt.

Der Lenkungsgruppe wurden die Ergebnisse präsentiert, die eine Auswahl der Ergebnisse und eine Form der Darstellung für die Berichterstattung beschloss. Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse digital veröffentlicht und auch jungen Menschen gezielt vorgestellt, mit ihren persönlichen Einschätzungen abgeglichen und diskutiert. Dabei wird darauf geachtet, die in der Befragung nicht repräsentativ vertretenen Zielgruppen verstärkt einzubinden und abzugleichen, welche Perspektiven möglicherweise bei der Online-Befragung zu kurz kamen. Im nächsten Schritt sollen die Ergebnisse einem Fachpublikum ausführlich dargestellt und Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeitet werden.

So viel Zuspruch, Dank und Wertschätzung diese Befragung durch Rückmeldung der jungen Menschen in den beiden Fragebögen selbst erfährt, so verantwortlich und sorgsam müssen nun Politik, Verwaltung und Lenkungsgruppe mit den Ergebnissen umgehen, um das Vertrauen in die Ernsthaftigkeit der Befragung und in den Gestaltungswillen der Stadt München weiterhin zu genießen.

Wünschenswert wäre, die zentralen Handlungsfelder mit Zuständigkeiten in Politik und Verwaltung zu versehen, um in regelmäßigen Abständen sichten zu können, welche Schritte eingeleitet wurden, um den wichtigsten Empfehlungen und Wünschen der Befragten nachzukommen – und auch, um Rechenschaft ablegen zu können, wie langfristig mit den Erkenntnissen und Forderungen der Befragung umgegangen wurde.

## Endnotenverzeichnis:

- 1 So Axel Rühle in seinem Artikel „Versäume deine Jugend“ vom 5.3.2021 in der SZ
- 2 Dabei zeigte sich, dass die Werbung über digitale Medien besonders erfolgreich war: 69% (56,5%) der Befragten haben durch soziale Medien Facebook, Instagram und so weiter von der Jugendbefragung erfahren. 9% (5,8%) wurden durch einen Brief des Oberbürgermeisters und 7,9% (8,7%) durch Freund\*innen oder Bekannte zur Teilnahme motiviert. Die 22- bis 24-jährigen wurden im Vergleich zu den jüngeren deutlich geringer über soziale Medien erreicht (52,1% im Vergleich zu 69,8% der 16- bis 17-jährigen, 72,3% der 18- bis 19-jährigen und 76,2% der 20- bis 21-jährigen), dafür aber am ehesten durch den Brief des Oberbürgermeisters (21,5% im Vergleich zu 6,1% der 16- bis 17-jährigen, 5,9% der 18- bis 19-jährigen und 8,2% der 20- bis 21-jährigen). Die Noten in Klammer bilden jeweils die Ergebnisse aus dem Fragebogen in leichter Sprache ab.
- 3 Davon haben 3.478 Personen den Fragebogen in allgemeiner Sprache und 136 in leichter Sprache beantwortet.
- 4 Zum Vergleich: 2013 haben 595 und 2016 1296 junge Menschen an der Befragung teilgenommen.
- 5 Von den 142.000 Personen zwischen 16 und 24 Jahren, die im Befragungszeitraum in München leben, haben 55% einen Migrationshintergrund. In der Jugendbefragung sind junge Menschen mit Migrationshintergrund unterrepräsentiert. Hier haben nur 33% angegeben, dass sie einen Migrationshintergrund haben.
- 6 Bei der Angabe der Teilnehmer\*innen von 91,8% mit deutscher Staatsangehörigkeit und 8,2% ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist ein deutlicher Unterschied zur Münchner Bevölkerungszahl mit 67,5% mit deutscher und 32,5% ohne deutsche Staatsangehörigkeit zu erkennen, auch wenn der Fragebogen in leichter Sprache geringfügig häufiger von jungen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit genutzt wurde.
- 7 Dass sich wesentlich mehr junge Frauen an der Befragung beteiligt haben stimmt mit der Erfahrung, dass weibliche Personen häufiger an Umfragen teilnehmen, überein. Die Verteilung ist auch stimmig mit dem Vergleich zu den Bevölkerungszahlen und der altersgleichen jungen Menschen insgesamt vom „Statistischen Amt der Landeshauptstadt München“ im Oktober 2020, dabei werden 50,8 % männliche\* und 49,2 % weibliche junge Menschen aufgeführt. Zudem spiegelt sich der hohe Bildungsstand der betreffenden Jahrgänge auch wider in der Schulstatistik vom Bayerischen Landesamt für Statistik, 2020.
- 8 Im Vergleich zur allgemeinen Sprache sehen von den Personen, die den Bogen in leichter Sprache ausgewertet haben, nur 85,5% hier gute Chance für einen Beruf.
- 9 Im Vergleich zu den Ergebnissen der vorangegangenen Befragung in 2016 sind das jeweils leicht höhere Werte, ein signifikanter Unterschied ist in Puncto Sicherheit zu erkennen, den 2016 rund 6% weniger Personen Angaben. Dieser Unterschied wird im Fragebogen in leichter Sprache noch deutlicher. Hier haben sogar 10 % weniger Befragte angegeben, sich in München sicher zu fühlen.
- 10 In der weiteren Darstellung der Ergebnisse wird sich zeigen, dass der Wunsch nach kostenlosen Treffgelegenheiten eine der stärksten Forderungen ist, die aus der Befragung hervorgeht.
- 11 92,3% der weiblichen Teilnehmenden stimmen der Aussage „ich fühle mich wohl in München“ zu, im Vergleich zu 89,4% der männlichen, 80% der diversen Teilnehmenden und 79,2% der Teilnehmenden ohne Angabe.
- 12 Der Aussage „in München kommt man leicht in Kontakt mit anderen Menschen“ stimmen 70,8% der männlichen, jedoch nur 53,1% der diversen, 58,8% ohne Angabe und 67,3% der weiblichen Jugendlichen zu.
- 13 38,8% der diversen Teilnehmenden stimmen der Aussage zu „In München gibt es viele Möglichkeiten, sich mit Freund\*innen zu treffen, ohne dass es etwas kostet“ im Vergleich zu 61,2% der männlichen, 58,1% der weiblichen und 46,7% der TN ohne Angabe.
- 14 89,5% der männlichen, 84,1% der weiblichen, 84% der diversen und 77,1% der Jugendlichen ohne Angabe fühlen sich in München sicher.
- 15 Nur 50% der diversen jungen Teilnehmenden stimmen der Aussage zu, hier genauso aussehen zu dürfen, wie sie wollen, im Gegensatz zu 75,5% der männlichen, 71,5% der weiblichen und 64,8% ohne Angabe
- 16 Dieser Aussage stimmen 44,3% der weiblichen TN, aber nur 39,4% männlichen TN, 33,3% der diversen und 31% der TN ohne Angabe zu.
- 17 Unter den 990 Personen sind 578 weibliche, 358 männliche, 22 diverse und 32 Teilnehmende ohne Angabe zum Geschlecht, sowie 643 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 270 Deutsche mit Migrationshintergrund und 77 mit ausländischem Hintergrund.
- 18 Stimmenverteilung der Wortgrafik: Wohlfühlcharakter: 397; viel Grün: 385; Freizeit und Sport: 314; Stadtbild: 288; Infrastruktur: 253; Engagement der LHM: 40; Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten: 38; persönliches: 21; alles / vieles: 13; nichts: 11; Geschichte der Stadt: 6; FC-Bayern: 4; M-Wasser: 2.
- 19 Großstadt mit 'Dorfflair': 87; Vielfalt und Offenheit: 68; Menschen, Geselligkeit: 61; Umgebung (Berge, Seen, Süden): 58; bayrische Kultur, Bier/-gärten: 55; Sicherheit: 49; Lebensqualität: 15; Klima: 4.
- 20 385 Nennungen
- 21 Nur vereinzelt wird in einer kommerziellen Nutzung der Grünflächen deren weitere Aufwertung gesehen.
- 22 Nennungen im Detail: Innenstadt, Architektur: 169; Sauber, gepflegt: 95; bestimmte Orte/Viertel: 24.
- 23 Nennungen im Detail: ÖPNV 136; Cafés, Bars, Restaurants: 43; Radwege: 33; viele Geschäfte: 22; Infrastruktur: 19.
- 24 Nennungen im Detail: Kulturelle Angebote: 77; Freizeitmöglichkeiten: 77; allg. Angebote, Veranstaltungen, Messen: 49; Bademöglichkeiten (Isar, Eisbach, Seen): 41; Volksfeste: 34; Jugendzentren/-einrichtungen: 13; Sportmöglichkeiten: 13; Corona-Angebote (Mini-Wiesn, Schanigärten): 10.
- 25 Nennungen im Detail: Vergünstigungen: 20; Politik/Jugendarbeit: 12; Unterstützung: 4; Umweltschutz: 4
- 26 Beantwortet wurde die Frage von 428 Personen, darunter 214 weibliche, 176 männliche, 16 diverse und 22 Teilnehmende ohne Angabe zum Geschlecht; 242 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 142 Deutsche mit Migrationshintergrund und 44 mit ausländischem Hintergrund.
- 27 Stimmenverteilung der Wortgrafik: Raum und Gelegenheiten für Jugend/-kulturen: 292; Shopping/ Öffnungszeiten/Ladenvielfalt: 102; (bezahlbarer) Wohnraum: 69; günstiger ÖPNV/Mobilität nachts und im Landkreis: 58; (kostengünstige) Sportangebote: 29; Infrastruktur: Mülleimer, WLAN, Sitzgelegenheiten, Licht: 28; Toleranz, Offenheit, Leben und Lesen lassen: 23; Kulinarisches und Vielfalt an Bars: 22; Radwege/grüne Mobilität: 17; Bildungsräume/Schule: 17; Sicherheit und Support für Vulnerable Personen: 16; Natur und Grünflächen: 12; Entkriminalisierung der Jugend und bei Drogenkonsum: 11
- 28 (günstige) Gelegenheit zum Treffen drinnen: 113; Kunst und Kultur, Raum für Kreativität/Diversität: 67; Öffentlicher Freiraum: 63; (kostengünstige) Freizeit-/Kulturelle Angebote: 49
- 29 Mit zunehmendem Alter sind hohe Eintrittsgelder für Clubs, Konzerte, Kinos weniger problematisch (38,6% für die 18- bis 19-jährige, 31,1% der 20- bis 21-jährigen und 30,1% der 22- bis 24-jährigen)
- 30 Den Leistungs- und Konkurrenzdruck finden 82,7% der weiblichen, 80,4% der diversen und 78,1% der Teilnehmenden ohne Angabe als zu hoch, aber nur 69,7% der männlichen Teilnehmenden.
- 31 50% der diversen TN geben an, dass niemand sieht, was sie können und worin sie gut sind, diese Meinung teilen noch 40,9% ohne Angabe, 42,8% der weiblichen und nur noch 38,9% der männlichen Teilnehmenden.
- 32 57% der Ausländer\*innen sind der Meinung, dass niemand sieht, was sie können und worin sie gut sind, im Vergleich zu 37,8% der Deutschen ohne Migrationshintergrund und 46,2% der Deutschen mit Migrationshintergrund.
- 33 Personen, die keine gesundheitlichen Probleme haben, stimmen nur zu 37 % zu, dass niemand sieht, was sie gut können. Personen mit gesundheitlichen Problemen stimmen zu knapp 57 % zu.
- 34 49,2% der Ausländer\*innen, 44,8% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 35,7% der Deutschen ohne Migrationshintergrund empfinden ihre Schul-/Berufssituation, Ausbildung, Studium als schwierig.
- 35 Und 51,2% der Teilnehmenden des leichten Fragebogens erleben ihre jeweilige Schul-/Berufssituation, Ausbildung, ihr Studium als zu schwierig.
- 36 46,4% der diversen, 41,4% der weiblichen, 40,5% ohne Angabe und 34,5% der männlichen Teilnehmenden fühlen sich den Anforderungen nicht gewachsen.
- 37 13,8 % der männlichen, 9,6% der weiblichen und 3,6% der diversen 21,4% der Befragten ohne Angabe geben an, dass die Familie nicht so viel Geld hat, dass sie eine längere Ausbildung machen können.
- 38 Auf die Nachfrage was die Situation in Schule/Ausbildung/Beruf /Studium so schwierig mache, antworten 16,8% der Ausländer\*innen, dass ihre Sprachkenntnisse nicht ausreichen (3,5% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 2,8% der Deutschen ohne Migrationshintergrund). 21% der Ausländer\*innen sagen, dass ihre Familie nicht so viel Geld habe, dass sie eine längere Ausbildung machen können (10,4% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 10,1% der Deutschen ohne Migrationshintergrund) 24,4% der Ausländer\*innen müssen Geldverdienen, um ihre Familie zu unterstützen (5% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 13,3% der Deutschen ohne Migrationshintergrund)
- 39 22,2% der Ausländer\*innen des Fragebogens der leichten Sprache geben an, keinen Computer, kein Internet oder kein Smartphone zuhause haben, im Vergleich zu 3,8% der Deutschen ohne Migrationshintergrund und 0% der Deutschen mit Migrationshintergrund.
- 40 56,9% der diversen Befragten haben das Gefühl, nirgendwo so richtig dazuzugehören, 44,8% ohne Angabe, 34,6% der weiblichen und 27% der männlichen haben ebenfalls dieses Gefühl
- 41 43,4% der ausländischen jungen Erwachsenen haben das Gefühl, nirgendwo so richtig dazu zu gehören, 37,6 % Deutschen mit Migrationshintergrund und 29,3% der Deutschen ohne Migrationshintergrund
- 42 Von den 19,6% die diese Aussage zustimmen, geben folgende Beschwerden an: 62,4% psychische Probleme, 29,3% Allergien, 19,2% Gewichtsprobleme, 15,6% Hauterkrankungen und 11,3% Autoimmunerkrankungen, 9,2% Suchterkrankungen und 6% eine Behinderung.
- 43 41,2% diverse Teilnehmende geben an, gesundheitliche Probleme oder eine Einschränkung zu haben, 33,3% der TN ohne Angabe, 20,8 % weibliche und 15,6% männliche. Unter psychischen Problemen leiden 85,7% der diversen, 68,6% ohne Angabe, 65,6 % der weiblichen und 51,8% der männlichen Teilnehmenden Suchterkrankungen nennen 19% der diversen, 17,1% ohne Angabe, 9,9 % der männlichen und 7,7% der weiblichen Teilnehmenden. Unter psychischen Problemen leiden 65,1% der Deutschen ohne Migrationshintergrund, 66,7% der Ausländer\*innen und 54,2% der Deutschen mit Migrationshintergrund. Allergien nennen 37,3% der Deutschen mit Migrationshintergrund, 31,3% der Ausländer\*innen und 26,2% der Deutschen ohne Migrationshintergrund Gewichtsprobleme gaben vor allem Ausländer\*innen mit 29,2% an, 20,5% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 18% der Deutschen ohne Migrationshintergrund.

- 44 51% der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen geben dies an, im Vergleich zu 27,6% ohne gesundheitliche Einschränkungen. Die Ergebnisse des Fragebogens in Leichter Sprache weisen die gleiche Tendenz auf, da sind es jedoch nur 5% Unterschied und 39% der Personen, die gesundheitliche Einschränkungen haben und sich nirgendwo so richtig dazugehörig fühlen, im Vergleich zu 44%, die keine Einschränkungen haben.
- 45 31,9% der diversen Teilnehmenden im Gegensatz zu 17,6% weiblichen, 16,1% männlichen und 26% ohne Angabe haben niemanden, der sie in Fragen oder Entscheidungen unterstützt
- 46 Bei Fragen oder Entscheidungen haben 29,6% der Ausländer\*innen und 22,3% der Deutschen mit Migrationshintergrund niemanden der sie unterstützt. Dies trifft nur für 14,3% der Deutschen ohne Migrationshintergrund zu.
- 47 32% der diversen Befragten, 24% ohne Angabe, 13,8% der männlichen und 12,7% der weiblichen geben an, schlecht behandelt oder benachteiligt zu werden.
- 48 Für 93,8% mit diversem Geschlecht war die sexuelle Orientierung bereits Grund für eine schlechte Behandlung. 17,9% der männlichen und 17,4% der weiblichen und 60% der Teilnehmenden ohne Angabe geben diesen Grund an.
- 49 Religion wird von 28,9% der weiblichen Teilnehmenden, 18,8% der diversen und nur 15,6% der männlichen Teilnehmenden als Ursache genannt.
- 50 Angaben auf die Filterfrage „Weshalb wirst Du schlecht behandelt?“: 52,5% Aussehen, 45,6% Herkunft/Nationalität, 25,6% Einkommen/Armut, 22,5% sexuelle Orientierung, 22,5% Religion und 22% Schulabschluss/Bildung
- 51 Aussehen wird von 56,5% weiblichen und 45,7% männlichen Teilnehmenden benannt
- 52 49,1% der männlichen, 45,8% der weiblichen, 31,3% der diversen und 28% der Teilnehmenden ohne Angabe nennen als Grund ihre Herkunft/Nationalität und 8,1% der männlichen Teilnehmenden genannt
- 53 19,8% der weiblichen Teilnehmenden nennen die Familie als Grund für schlechte Behandlung, ebenso 25% der diversen und 16% ohne Angabe, aber nur 8,1% der männlichen Teilnehmenden.
- 54 Deutsche mit Migrationshintergrund nennen die Hautfarbe zu 25,3% als Grund im Vergleich zu 16,2% der Ausländer\*innen und 3,8% der Deutschen ohne Migrationshintergrund
- 55 „Wegen ihrer Herkunft/Nationalität“ als Auslöser geben 73,5% der Ausländer\*innen und 71,4% der Deutschen mit Migrationshintergrund an und nur 14,7% der deutschen Befragten ohne Migrationshintergrund
- 56 Schwache Deutschkenntnisse als Grund nennen 29,4% der Ausländer\*innen, 8,2% der Deutschen mit und 3,3% der Deutschen ohne Migrationshintergrund
- 57 Religion wird von 36,8% der Ausländer\*innen als Grund genannt, 34,1% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 8,1% der Deutschen ohne Migrationshintergrund
- 58 sogar 28,6% der Teilnehmenden des Fragebogens in leichter Sprache nennen Druck des Freundeskreises als Grund für Belastung. Wobei es einen deutlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt: 31,7% der weiblichen und 14,3% der männlichen Teilnehmenden des leichten Fragebogens.
- 59 48,2% der Ausländer\*innen erleben das so im Gegensatz zu 38,3% Deutschen ohne Migrationshintergrund bzw. 39,5% der Deutschen mit Migrationshintergrund.
- 60 89,5% der 16- bis 17-jährigen geben an, dass die Schule/ Studium ihnen Druck bereitet im Vergleich 79,4% der 18- bis 19-jährigen, 75,7% der 20- bis 21-jährigen und 68,7% der 22- bis 24-jährigen.
- 61 26,4% der 16- bis 17-jährigen, 25,2% der 18- bis 19-jährigen, 21,2% der 20- bis 21-jährigen und 19,5% der 22- bis 24-jährigen
- 62 30,4% Qualifizierender Abschluss der Mittelschule, 25,9% Mittlerer Schulabschluss und 21,6% Allgemeine/Fachgebundene (Fach)Hochschulreife
- 63 Personen, die in einer Einrichtung der Jugendhilfe leben: 52,0%, Personen, die in der Familie leben: 24,0%
- 64 Personen, die bei Großeltern oder Verwandten leben: 30,8%, bei einem Elternteil leben: 29,6%. Seltener geben Personen, die alleine (16,0%), in einer WG (15,8%) oder in einem Wohnheim (19,8%) leben, familiären Druck als Belastung an.
- 65 Deutsche mit Migrationshintergrund: 29,0%, Ausländer\*innen: 23,6%, Deutsche ohne Migrationshintergrund: 21,9%
- 66 Nur 6,9% der Befragten zwischen 16 und 17 Jahren sind der Meinung, in der Politik der Stadt München mitentscheiden zu können. Die 18- bis 19-jährigen hingegen sind zu 20,5% dieser Meinung, die 20- bis 21-jährigen zu 16,1% und die 22- bis 24-jährigen zu 19,8%.
- 67 Nur 4,7% der diversen Teilnehmenden sind der Meinung, in der Politik der Stadt mitentscheiden zu können. 14,6% der männlichen jungen Erwachsenen, 15,8 der weiblichen und 9,8% der Befragten ohne Angabe teilen diese Auffassung. Diese Diskrepanz zeigt sich auch bei der Einschätzung zum Maß der Mitbestimmung in anderen Lebensbereichen.
- 68 44,5% der deutschen Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund sind der Meinung, am Arbeitsplatz mitentscheiden zu können, aber nur 34,3% der Deutschen mit Migrationshintergrund und 41,6% der Ausländer\*innen teilen diese Meinung. In der Familie meinen 72,6% der Ausländer\*innen mitentscheiden zu können, 78,6% der deutschen Befragten mit Migrationshintergrund bestätigen das ebenso. Bei den deutschen Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund sind es sogar 85,6%.
- 69 75% der diversen und 71,1% der männlichen jungen Erwachsenen würden gerne in der Politik der Stadt München mitentscheiden, aber nur 63,2% der weiblichen.
- 70 51,9% der diversen und 42,5% der weiblichen Teilnehmenden würden gerne in der Schule mitentscheiden, dafür nur 33% der männlichen.
- 71 Darunter 812 weibliche, 570 männliche, 23 diverse und 49 Teilnehmende ohne Angabe, 932 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 410 Deutsche mit Migrationshintergrund und 112 mit ausländischem Hintergrund.
- 72 Üblicherweise werden unter Jugendwahlen die symbolische Stimmabgabe bei Bezirks-, Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren verstanden.
- 73 Nennungen im Detail: Jugendbefragung: 187; junge Menschen anhören und ernst nehmen: 80; Austausch und Begegnung fördern: 42; Jugendwahl: 25; junge Menschen beraten Politik: 19; Anhörung im Rat: 14; Mitsprache ermöglichen: 12; Kummerkasten/Vorschläge einreichen: 6
- 74 Nennungen im Detail: Jugendbefragung: 187; junge Menschen anhören und ernst nehmen: 80; Austausch und Begegnung fördern: 42; Jugendwahl: 25; junge Menschen beraten Politik: 19; Anhörung im Rat: 14; Mitsprache ermöglichen: 12; Kummerkasten/Vorschläge einreichen: 6
- 75 Nennungen im Detail: Elemente der direkten Demokratie: 98; Wahlalter senken: 96; Jugendparlament: 54; Parteien, die sich für Neue(s) öffnen: 37; mehr Mitentscheidung ermöglichen: 17; Wahlrecht ändern: 8; Bürger\*innenräte: 5
- 76 Nennungen im Detail: jugendgerechte-/relevante Informationen, v.a. digitalisiert: 77; politische Bildung: 46; mehr Werbung für Politik und Beteiligung: 18
- 77 Nennungen im Detail: Aktionen, Initiativen, Projekte und Veranstaltungen: 80; Vereine, Jugendorganisationen, Initiativen fördern: 22; politisches Engagement fördern außerhalb von Parteien: 14
- 78 Nennungen im Detail: mehr Kontakt, aktives Zugehen: 34; Transparente Vorgänge und Entscheidungen: 17; leichter Zugang zur Welt der Politik: 16; Einblicke in Alltag der Politik gewähren: 14; Anlaufstellen und Kontaktpersonen schaffen: 14
- 79 Nennungen im Detail: digitale Partizipation: 43; Eigeninitiative fördern und unterstützen: 25; finanzielle Mittel bereitstellen: 4.
- 80 Darunter sind 651 weibliche, 418 männliche, 22 diverse und 45 Teilnehmende ohne Angabe, 718 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 322 Deutsche mit Migrationshintergrund und 96 mit ausländischem Hintergrund.
- 81 Stimmenverteilung in der Wortgrafik: Strukturen und Angebote der Beteiligung: 410; nahbare Politiker\*innen, die uns ernst nehmen: 298; Zeit, Geld, Einfluss, Persönlichkeitsmerkmale: 230; Wissen über Möglichkeiten, Themen, Veranstaltungen: 199; ein demokratischer und politischer Lebensraum: 146; Weniger Hürden: 134.
- 82 Nennungen im Detail: anderes Wahlrecht (ab 16): 88; mehr Mitbestimmung: 61; Umfragen: 59; Petitionen und Entscheide: 55; konkrete Angebote: 51; digitale Plattform und Partizipation: 49; partizipative Veranstaltungen, Aktionen, Projekte: 27; Jugendparlament: 20.
- 83 Nennungen im Detail: ernst genommen und gehört werden: 157; Andere Politik-er\*innen: 41; engagierte Jugendpolitik: 39; direkter Kontakt mit Politiker\*innen: 38; Transparenz: 23.
- 84 Nennungen im Detail: Zeit: 80; Geld: 64; persönliche Merkmale: 35; Beziehungen: 26; Interesse und Motivation: 25.
- 85 Nennungen im Detail: Informationen über aktuelle Themen, Möglichkeiten, Angebote: 153; Politische Bildung: 46.
- 86 Nennungen im Detail: (Frei-) Raum: 39; passende Vereine, Initiativen, Gruppen: 37; Toleranz, Offenheit, Akzeptanz: 35; Demokratie beginnt in der Ausbildung!: 20; Von für Jugend: 9; Einfluss haben ohne Partei: 6
- 87 Nennungen im Detail: Anlaufstellen / Ansprechpersonen: 59; Unterstützung und Empowerment: 33; leichter Zugang: 30; aktives Zugehen und Nachfragen: 12.
- 88 Beantwortet wurde die Frage von 359 (10 leichte Sprache) jungen Erwachsenen, davon sind 218 weibliche, 125 männliche, 4 diverse und 12 Teilnehmende ohne Angabe; 234 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 102 Deutsche mit Migrationshintergrund, 23 mit ausländischem Hintergrund
- 89 Stimmenverteilung der Wortgrafik: Jugendbefragung: 61; Angebote/Aktionen für junge Menschen: 34; Umwelt- und Klimaschutz/grüne Mobilität: 33; 365€-Ticket: 32; Jugendarbeit und Möglichkeiten sich zu engagieren: 31; Freizeitangebote: 29; konkrete Veränderungen: 23; Projektorientierte Beteiligungsmöglichkeiten: 21; Demonstrationen werden gehört/unterstützt: 21; Verbindlichkeit/direkter Kontakt mit der Politik: 20; (Frei-) Raum/Jugendtreffs: 19; Mitsprache an Schulen/SMV: 19; Weiter wurden benannt: Stadtbild und Infrastruktur: 10; Vergünstigungen für junge Menschen: 9; Atmosphäre/Akzeptanz und Offenheit: 9; Themen in der Presse: 8; Unterstützung von LGBTIQI: 6
- 90 40 Mal, siehe Seite 10: 3.a. Was gefällt an München?
- 91 Auch „weiß ich nicht“ stand zum Ankreuzen zur Verfügung.
- 92 Zeitgleich mit der Auswertung dieser Befragung erfolgte der Beschluss des Bayerischen Verwaltungsgerichtshof, der die Verpflichtung durch die LH München an Eigentümer kippte, nach Abriss eines Mietshauses wieder Mietwohnungen zu errichten und diese auf Mietspiegelniveau zu vermieten.
- 93 Die errechneten Mittelwerte für die einzelnen Engagement-Bereiche sind wie folgt: Umwelt- und Klimaschutz= 2,15; bezahlbaren Wohnraum= 1,32; Ausstattung von Schulen = 1,95; Armutsbekämpfung= 1,59; Integration von Geflüchteten= 1,93; Reduzierung von Rassismus und Ausgrenzung= 2,03; Mitbestimmung junger Menschen= 1,88. Dabei entspricht der Wert eins der höchsten und vier der geringsten Zustimmung zum Engagement der Stadt.
- 94 49,3% der männlichen Teilnehmenden sind mit dem Engagement der Stadt für
- 95 56,8% der männlichen Teilnehmenden, 45,8% der weiblichen und 30,2% der diversen jungen Erwachsenen sind mit dem Engagement der Stadt für die Integration von Geflüchteten zufrieden.

- 96 84,2% der diversen und 73,9% der weiblichen jungen Erwachsenen sind nicht zufrieden mit dem Engagement gegen Armutsbekämpfung, 63,2% der männlichen.
- 97 Sie sind zu 62,8% weniger bis gar nicht zufrieden, gefolgt von den deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (55%) und den Ausländer\*innen (41,3%).
- 98 Sie sind zu 75,6% weniger bis gar nicht zufrieden mit dem Engagement der Stadt für mehr Mitbestimmung durch junge Menschen in München, deutsche Befragte ohne Migrationshintergrund sind es zu 72,6% und Ausländer\*innen 65,9%.
- 99 Beantwortet wurde die Frage von 1548 (46 leichte Sprache) jungen Erwachsenen, davon sind 940 weibliche\*, 532 männliche\*, 23 diverse und 53 Teilnehmende ohne Angabe; 1024 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 419 Deutsche mit Migrationshintergrund und 103 mit ausländischem Hintergrund.
- 100 Stimmenverteilung in der Wortgrafik: Chancengerechtigkeit: 787; Stadt- und Wohnungsplanung: 594; Nachhaltigkeit: 551; Jugendpolitik und Mitbestimmung: 387; Zeitgemäßes Bildungssystem: 177; ÖPNV Kosten und Ausbau: 145; Jugendkulturen: 113; Strenge, Schutz und Sicherheit: 60.
- 101 Anders als in der vorangegangenen Befragung werden Aspekte zur Erfahrung der befragten Münchner\*innen mit der hiesigen Polizei nicht systematisch erfasst. In den Freitexten werden an verschiedenen Stellen einige unerfreuliche Begegnungen mit der Polizei geschildert und für eine weitere Arbeit am Themenfeld „vorurteilsfreie Polizei“ plädiert.
- 102 Nennungen im Detail: Anti-Rassismus/Diskriminierungsarbeit, weltoffenes, tolerantes, interreligiöses München: 250; Gerechtigkeit/Arbeitsbekämpfung/Unterstützung von Bedürftigen: 148; Unterstützung und Integration von Geflüchteten: 131; Bedürfnisse von LGBTIQ: 53; nicht-rassistische, faire und freundliche Polizei: 49; anderen Umgang mit Drogen-/Konsument\*innen und Obdachlosen: 40; Inklusion: 31; Gleichberechtigung/ Feminismus: 29; Unterstützung und Beratung bei psychischen Problemen und Einsamkeit: 28; weitere Aufnahme von Geflüchteten: 20; Aufwertung sozialer Berufe/Ehrenamt: 11.
- 103 Nennungen im Detail: Bezahlbaren Wohnraum für Alle: 434; Stadtbild und Architektur, Grünflächen, Verkehrsführung: 55; weniger Gentrifikation, niedrigere Lebenshaltungskosten: 48; Müllentsorgung: 23; Innovation/Infrastruktur/Image: 19; Sauberkeit: 11; Sitzgelegenheiten: 4.
- 104 Nennungen im Detail: Umwelt- und Klimaschutz: 381; grüne Mobilität: 144; Bildung für nachhaltige Entwicklung: 26.
- 105 Nennungen im Detail: Mitbestimmung und Beteiligung von jungen Menschen: 118; Ergebnisse dieser Befragung: 78; Interessen von jungen Menschen wahrnehmen und unterstützen: 74; Forderungen an Politik und Gesetzgeber: 31; Information und Aufklärung über jugendrelevante Themen: 12.
- 106 Nennungen im Detail: (kostenlose) Sport- und Freizeitangebote: 34; Subkulturen und Kunst: 31; Orte der Begegnung: 20; Orte der Begegnung im Freien: 15; Individualität und Diversität: 13
- 107 Stimmenverteilung der Wortgrafik: mehr Zeit: 1025; nichts: 435; Persönliches: 271; Digitalisierung: 252; Wertschätzung: 195; Entschleunigung: 172; AHA-Befürwortung: 161; Mobilitätseffekte: 145; Auswirkungen auf die Schule: 89; weniger Druck: 88; Selbstständigkeit: 84; weitere Konsequenzen: 59; gesellschaftlicher Zusammenhalt: 58; Finanzielle Ersparnisse/Hilfen: 51; Naturerholung: 26
- 108 „Mehr Zeit“ nennen 300 männliche Teilnehmende als positiven Effekt von Corona, das sind 36,4% der Antworten von männlichen Teilnehmenden. 669 weibliche Teilnehmende benennen diesen Effekt, das sind 46,8% der Antworten von weiblichen jungen Erwachsenen.
- 109 Nennungen im Detail: mehr Zeit für: mich (zum Nachdenken, reflektieren, sich selber finden...): 322; Soziale Kontakte: 294; allgemein: 172; Sport: 77; Hobbys/Neues: 58; Lernen: 45; draußen sein: 44; Politik: 9; Ehrenamt: 4
- 110 Nennungen im Detail: weniger Fahrzeiten: 73; weniger Verkehr: 34; MVV leerer: 20; mehr Radverkehr: 18
- 111 Nennungen im Detail: Home-Schooling/Blockunterricht: 45; Notengebung/Prüfungsfrei: 23; Schulfrei: 21
- 112 Nennungen im Detail: Hygiene: 92; Abstand: 54; Alltagsmaske: 15
- 113 Beantwortet wurde die Frage von 2591 jungen Erwachsenen, davon sind 1577 weibliche, 898 männliche, 43 diverse und 73 Teilnehmende ohne Angabe; 1720 Deutsche Teilnehmende ohne Migrationshintergrund, 675 Deutsche mit Migrationshintergrund, 196 mit ausländischem Hintergrund
- 114 Stimmenverteilung in der Wortgrafik: Sozialkontakte (fehlen/ sind eingeschränkt): 982; Lebensqualität: 813; Freizeit- und Ausgahmöglichkeiten: 658; Schule und Universität: 626; Arbeit/Job/Praktikum: 280; Sorgen/Ängste/Unsicherheit: 257; finanzielle Situation/höhere Kosten: 122; Gesundheit (psychisch und physisch): 117; viel/alles: 96; nichts/nicht viel: 88; Persönliches: 85; Gesellschaft (mehr Aggressivität, Radikalisierung, Spaltung): 83; Druck/Stress/Belastung: 75; Kritik an Politik/viele Regeln, oft unklar, ändern sich ständig: 64; familiäre und freundschaftliche Beziehungen: 56; Kontrolle der Regeleinhalten (allgemein/Polizei/Strafen): 42; ÖPNV (zu voll, Abstände werden nicht eingehalten): 20; Desinteresse gegenüber Jugendlichen: 17; Wohnsituation: 17; Unterstützung fehlt: 11; Wiedereinstieg nach Lockdown: 11; Krankenhaus- und Altersheimbesuche, Beerdigungen: 10; Corona wird dramatisiert: 9; Drogenkonsum: 6; Medienkonsum: 6; Jugendliche als Sündenbock: 6; Umweltschutz: 5
- 115 Das Corona und die damit verbundenen Einschränkungen negative Auswirkungen auf die „Lebensqualität“ der jungen Erwachsenen hat, wird von 524 weiblichen TN benannt, das sind 33,2% aller Antworten von weiblichen Teilnehmenden. 246 der männlichen TN nennen ebenfalls diese Auswirkungen, das sind 27,4% der Antworten von männlichen jungen Erwachsenen und 15 diverse TN, das sind 34,9% der Antworten von diversen Jugendlichen.
- 116 Nennungen im Detail: Alltag verändert, Struktur fehlt/Lange- weile und fehlende Freiheiten: 379; Maskenpflicht: 230; Reise- beschränkungen: 131; an zu Hause gebunden/kaum draußen: 64; Alkoholverbot: 9
- 117 Nennungen im Detail: Ausgahmöglichkeiten (Clubs, Cafés, Bars, öffentliche Plätze): 254; Freizeitmöglichkeiten: 177; Veranstaltungen/Events: 123; Sportmöglichkeiten: 104
- 118 Nennungen im Detail: Distanzlehre/Wechselunterricht (Motivations-/Konzentrationsprobleme, Erklärungen/ Stoff fehlt, Anschluss verloren, schlechteres Leistungsniveau): 443; Prüfungsstress nach dem Lockdown, Abitur (-vorbereitungen) erschwert, Onlineprüfungen schwerer: 72; Situation allgemein an Schule/Uni, Organisation, Corona-Regelungen: 52; Bibliotheken geschlossen/Lernräume fehlen: 33; Digitalisierung/ technische Ausstattung: 26
- 119 4592 Teilnehmende, davon sind 2869 weibliche, 1479 männliche, 57 diverse und 165 Teilnehmende ohne Angabe; 3199 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 992 Deutsche mit Migrationshintergrund und 350 mit ausländischem Hintergrund
- 120 80,7% der diversen, 73,6% der weiblichen, 73% ohne Angabe und 61,9% der männlichen Befragten halten die Regeln ein.
- 121 Die Ausgangssperre belastet 57% der männlichen Befragten im Vergleich zu 43,6% der weiblichen, 45,6% der diversen und 43% der jungen Erwachsenen ohne Angabe.
- 122 55,1% der 16- bis 17-jährigen, 48% der 18- bis 19-jährigen, 37% der 20- bis 21-jährigen und 25,3% der 22- bis 24-jährigen teilen die Angst, in der Schule, in der Ausbildung, in der Uni nicht mitzukommen
- 123 23,3% der 16- bis 17-jährigen, 17,4% der 18- bis 19-jährigen, 15,2% der 20- bis 21-jährigen und 10,1% der 22- bis 24-jährigen geben Belastung durch Streit in der Familie an.
- 124 die 22- bis 24-jährigen benennen dies mit 45,3% bzw. 44,3% und die 16- bis 17-jährigen mit 26,3% bzw. 26,6%.
- 125 Vor allem die 16- bis 17-jährigen wünschen sich Unterstützung beim Lernen (56,9%), im Vergleich zu 47,5% der 18- bis 19-jährigen, 36,6% der 20- bis 21-jährigen und 27,7% der 22- bis 24-jährigen.
- 126 56,7% der weiblichen, 59,6% der diversen und 53,3% der Befragten ohne Angabe wünschen sich mehr Unterstützung für Homeschooling, Home-Office und Online-Uni, aber nur 45,7% der männlichen Befragten.
- 127 425 Teilnehmende geben unter „Sonstiges“ Empfehlungen ab
- 128 Stimmenverteilung in der Wortwolke: schnelle Öffnung: 80; Sport erlauben: 52; Informationen verbessern: 46; Bedingungen für Schüler\*innen verbessern: 45; überzeugendere Strategie: 38; Ausgangssperre aufheben: 32; Psyche berücksichtigen: 25; vorsichtiger Öffnung: 23; Unterstützung bei (v.a. Finanz-) Problemen: 19; Lernräume schaffen: 16; Bedingungen für Studierende verbessern: 15; besseres Impfen und Testen: 14; Grundrechte wahren: 12; Lösungen finden: 12; Maskenpreise: 10; Mit uns sprechen!: 9; Kontaktbeschränkung aufheben: 8
- 129 Besonders die weiblichen Befragten (50,6%) freuen sich aufs Reisen, im Vergleich zu 34,1% der männlichen, 33,3% diversen und 44,2% der Teilnehmenden ohne Angabe zum Geschlecht.
- 130 Auf das Reisen nach dem Lockdown freuen sich am meisten die Ausländer\*innen (53,7%) im Vergleich zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund (42,6%) und den Deutschen mit Migrationshintergrund (49,3%).
- 131 184 Personen haben diese Frage beantwortet.
- 132 Stimmenverteilung in der Wortwolke: Freiheit, Eigenständigkeit, „Blütephase erleben“: 21; Besuche von Restaurants, Cafés, Bars: 17; Besuche, v.a. Großeltern und Familie: 17; Ausgang ohne Sperre: 15; Verbesserungen/Perspektiven für Lernen und Arbeiten : 15; Freizeit, Hobbies, Ehrenamt: 14; Shopping: 12; angstfreies Leben: 12; Party: 12; Nähe, Zuneigung, Sex: 12; Normalität, Planbarkeit, andere Themen: 11; Sport, v.a. Schwimmen: 9; Ausgeglichenheit durch Sozialkontakte: 9; Reisen: 9; keine Maske mehr tragen: 8; (geäußertes Frust und Vorwurf): 6; Führerschein (fertig) machen: 5

